

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXIX. Jahrgang, Nr. 10

Oktober 1956

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Rückwirkungen der Suezkanalkrise und der Volkserhebung in Ungarn — Aktive Handels- und Zahlungsbilanz — Tendenz steigender Preise und Löhne hält an

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft; Inlandsproduktion und Einfuhrbedarf an Schweinen — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Rückwirkungen der Suezkanalkrise und der Volkserhebung in Ungarn — Aktive Handels- und Zahlungsbilanz — Tendenz steigender Preise und Löhne hält an

Die militärische Intervention Englands und Frankreichs in Ägypten und die Volkserhebung in Ungarn wirken sich in verschiedener Hinsicht auf die österreichische Wirtschaft aus. Die Blockierung des *Suezkanals* auf mindestens zwei bis drei Monate zwingt, soweit dieser Zeitraum nicht durch Vorräte überbrückt werden kann, den Warenverkehr mit Asien, Australien und Ostafrika vorübergehend über den viel längeren und teureren Weg um Afrika zu leiten. Gleichzeitig wurde der österreichische Levantehandel empfindlich gestört. Insgesamt werden von den Verteuerungen und Transportverzögerungen, die der Suezkonflikt auslöste, unmittelbar etwa 4% der Importe und 7% der Exporte betroffen. Österreich bezog aus diesen Gebieten vor allem Kautschuk, Zinn, Tee, Jute, Manganerze, Wolle, Baumwolle sowie Gewürze und lieferte Kunstdünger, Holz und verschiedene Fertigwaren (darunter zahlreiche Erzeugnisse des Stahlbaues). Die Versorgung mit Erdölprodukten wird überwiegend durch die heimische Förderung gesichert. Kritisch ist zunächst nur die Lage bei Heizöl, das bereits bisher sehr knapp war. Die Benzineinfuhren, die gegenwärtig etwa ein Drittel des Bedarfes decken, könnten bei entsprechenden produktions- und absatzpolitischen Vorkehrungen durch eine verstärkte Pro-

duktion der heimischen Raffinerien ersetzt werden. Bei einer länger anhaltenden Versorgungskrise in Westeuropa würde auch der Import von Kohle schwieriger werden, da die westeuropäischen Länder versuchen würden, den Mangel an Erdölprodukten durch verstärkten Einsatz von Kohle wettzumachen.

Die dramatischen Vorgänge in *Ungarn* haben den österreichisch-ungarischen Warenaustausch, der nach Abschluß des Staatsvertrages stark intensiviert worden war, zunächst vollkommen unterbunden. Zwar ist der Handelsverkehr mit *Ungarn* im ganzen verhältnismäßig nicht sehr bedeutend. Immerhin führte Österreich in den ersten drei Quartalen 1956 im kommerziellen Verkehr Waren im Werte von 441 Mill. S nach *Ungarn* aus, um 49% mehr als im Vorjahre. Die kommerzielle Einfuhr war im gleichen Zeitraum mit 374 Mill. S um 35% höher. Wann und in welchem Umfang ein normaler Warenverkehr mit dem östlichen Nachbarland wieder aufgenommen werden kann, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Auch der Transitverkehr auf der *Donau* ist unterbrochen. Bevölkerung, Hilfsorganisationen und Regierung bemühen sich einträchtig, die ärgste Not der zahlreichen Flüchtlinge, die Tag und Nacht über die gemeinsamen Landesgrenzen strömen, zu lindern.

Vielleicht noch stärker als die direkten Auswirkungen der beiden weltpolitisch bedeutsamen Ereignisse sind ihre *mittelbaren* Folgen, die sich im Augenblick allerdings noch nicht voll übersehen lassen. Auf den Weltmärkten wurden bereits Rohstoffe teurer, die von der Suezkrise nicht unmittelbar betroffen sind. Die internationalen Börsen stehen unter dem Einfluß spekulativer Reaktionen, vor allem haben alle Frachtraten, nicht nur die für Suezkanalgüter, kräftig angezogen. Die Verteuerung der Importe, insbesondere des Erdöles, wird die Dollarbilanz der westeuropäischen Länder, vor allem Englands und Frankreichs, belasten und den schon bestehenden Preisauftrieb in diesen Länder verschärfen. Die gespannte internationale Lage hat auch in Österreich viele Konsumenten veranlaßt, sich Vorräte an Nahrungsmitteln, Brennstoffen und Bekleidung anzulegen. Ebenso werden Gold und andere wertbeständige Waren stark nachgefragt.

Die Störungen der österreichischen Wirtschaft mögen vorerst nicht sehr bedeutend sein. Eine fühlbare Entspannung der politischen Lage würde die weltwirtschaftlichen Beziehungen voraussichtlich rasch wieder normalisieren. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß sich die österreichische Wirtschaft gerade gegenwärtig in einer schwierigen und problemreichen Konjunkturphase befindet. Trotz zahlreichen Bemühungen der Wirtschaftspolitik und der sich bereits abzeichnenden Konjunkturdämpfung auf einigen Investitionsgütermärkten, ist es bisher nicht gelungen, Preise und Lohnkosten zu stabilisieren. In dieser Situation könnten schon verhältnismäßig geringe äußere Einflüsse neue Auftriebskräfte auslösen und die Stabilisierungspolitik erschweren.

Die *Preise* zeigen weiterhin eine leicht steigende Tendenz. Der Lebenshaltungskostenindex des Institutes stieg von Mitte September bis Mitte Oktober um 1,5%, er war mit 711,4 (März 1938 = 100) um 3,2% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Verteuerung der Lebenshaltung ging vor allem auf die Erhöhung der amtlichen Preise für Brot und Semmeln zurück. Außerdem wurden Wein, Marmelade, Speckfilz, Schweinefleisch, Kohle, Koks und Schuhe teurer. Die Preise für Obst und Gemüse waren vielfach weit höher als im Vorjahr. Der Preisauftrieb

ist im allgemeinen bei kurzlebigen Konsumgütern stärker als bei dauerhaften Konsumgütern und Investitionsgütern, deren Konjunktur vielfach nachläßt. Der schlechte Absatz hat die Fahrzeugindustrie veranlaßt, die Preise für Mopeds zu senken.

Im Oktober wurden die *Löhne* einiger wichtiger Berufsgruppen erhöht. Die Papier- und Chemiarbeiter erhalten künftig um 7% höhere Bezüge, die Handelsarbeiter setzten neben anderen Begünstigungen eine 5%ige Lohnerhöhung durch. Außerdem wurden den Bekleidungs- und Schuharbeitern Urlaubszuschüsse gewährt. Die Vollvalorisierung der Beamtengehälter, die zunächst der Bund und die Gemeinde Wien für den 1. Jänner 1957 zugesichert haben, wird voraussichtlich auf alle öffentlich Bediensteten ausgedehnt werden. Sie wird auch die Privatangestellten anspornen, die zum Teil sehr niedrigen kollektivvertraglichen Gehälter nachzuziehen. Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne (ohne Kinderbeihilfen) für Wien stieg im Oktober um 0,6%, er war um 5,3% höher als im Vorjahr. Die Arbeiternettoverdienste in Wien überschritten im September um 3,5% den Vorjahresstand.

Die Bemühungen, die *Geldmenge* knapp zu halten und damit einen Druck auf die Preise auszuüben, werden gegenwärtig durch die Überschüsse in der Devisenbilanz erschwert. Die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen stiegen auch nach dem Abflauen der Reisesaison: im September um 95 Mill. S und im Oktober um weitere 262 Mill. S. Sie waren Ende Oktober mit 8.638 Mill. S um 1.098 Mill. S höher als vor Jahresfrist. Die Devisenkäufe der Notenbank sicherten den Kreditinstituten einen verhältnismäßig hohen Einlagenzuwachs, den sie teilweise zur Gewährung zusätzlicher Kredite und teilweise zur Verbesserung ihrer Liquidität verwendeten. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg im September um 414 Mill. S gegen 105 Mill. S im August. Die freien Giro Guthaben der Kreditinstitute bei der Notenbank nahmen im September um 92 Mill. S und im Oktober um weitere 183 Mill. S zu. Sie waren Ende Oktober mit 1.338 Mill. S zum erstenmal seit Jahresbeginn höher als der von den Kreditinstituten beanspruchte Notenbankkredit. Gleichzeitig schwächt der hohe Einlagenzuwachs die restri-

tive Wirkung der Kreditabkommen. Der nach den Kreditabkommen zulässige Kreditplafond stieg im III. Quartal 1956 um 1.117 Mill. S. Da die anrechenbaren Kredite nur um 473 Mill. S. zunahmen, erhöhte sich die Krediterteilungsreserve um 644 Mill. S. Diese kann allerdings nur teilweise zur Gewährung zusätzlicher Kredite verwendet werden. Bestimmte Gruppen von Kreditinstituten verfügen trotz der leichten Entspannung des Geldmarktes in den letzten Monaten über verhältnismäßig geringe liquide Mittel, andere Institute brauchen ihre Liquiditäts- und Krediterteilungsreserven als Deckung für Kredite, die bereits zugesagt, bisher aber nicht beansprucht wurden. Auch die Unsicherheit über die künftige Entwicklung der Einlagen, die nicht nur von den in den nächsten Monaten saisonbedingt zu erwartenden Defiziten in der Devisenbilanz, sondern auch von den jüngsten weltpolitischen Ereignissen beeinflusst wird, legen den Kreditinstituten Vorsicht nahe. Der gespannten Preis-Lohn-Situation Rechnung tragend, beabsichtigt auch die Wirtschaftspolitik in nächster Zeit die Kreditabkommen zu verschärfen.

Der *Kapitalmarkt* stand im September unter dem Einfluß der Preis-Lohn-Spannungen. Auf Sparkonten wurden nach vorläufigen Zahlen nur 120 Mill. S. eingelegt, um 15% und 31% weniger als zur gleichen Zeit der Jahre 1955 und 1954. Dagegen stiegen die Aktienkurse von Mitte September bis Mitte Oktober um 6%. Die dramatischen weltpolitischen Ereignisse seit Ende Oktober haben vermutlich nicht nur das Kontensparen weiter beeinträchtigt, sondern auch den Absatz der Investitionsanleihe des Bundes erschwert.

Der *Arbeitsmarkt* entwickelte sich auch im Oktober nicht mehr so günstig wie im Vorjahr. Nachdem die Wirtschaft im September nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Zahlen¹⁾ noch 1.100 zusätzliche Arbeitskräfte aufgenommen hatte, sank die Zahl der Beschäftigten im Oktober um 3.500 auf 2.210.800. In den letzten Jahren, mit Ausnahme der Jahre 1948 und 1952, hatte sie im Oktober stets noch zugenommen (im Vorjahr um 2.400 Personen). Gleichzeitig stieg die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden um

8.100 (im Vorjahr um 7.600) auf 75.300. Die Entlassungen betrafen saisongemäß vor allem Gaststättenarbeiter. Auch die Bausaison scheint heuer früher als in den letzten Jahren abzuflauen. Die Zahl der stellensuchenden Bauarbeiter stieg im Oktober um 752, gegen nur 288 im Oktober 1955. Diesen Entlassungen standen nur verhältnismäßig geringe Neuauflagen in der Industrie gegenüber. Vor allem in der Textil- und Bekleidungsindustrie war die Beschäftigungszunahme in den Herbstmonaten — teilweise aus Mangel an Facharbeitern — schwächer als in den Vorjahren. Auch die Landwirtschaft konnte die Herbstarbeiten dank der fortschreitenden Mechanisierung mit verhältnismäßig wenigen Arbeitskräften bewältigen. Die leichte Entspannung des Arbeitsmarktes wird durch die Einziehung von 12.800 Rekruten zum Heeresdienst mehr als aufgewogen. Dieser Ausfall kann durch den Zustrom neuer Arbeitskräfte nur teilweise wettgemacht werden, da sich die verfügbaren Arbeitskräftereserven allmählich erschöpfen. Das statistisch erfaßte Arbeitskräftepotential stieg im Oktober nur um 4.600, das ist nur etwa ein Drittel bzw. die Hälfte der Zunahme im Oktober 1954 und 1955.

Nach etwas schwachen Ergebnissen in den Vormonaten stieg die *Industrieproduktion* im August stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Der Produktionsindex je Arbeitstag war mit 230 (1937 = 100) um 5% höher als im Vorjahr. Das verhältnismäßig günstige Produktionsergebnis war in hohem Maße den Grundstoffindustrien zu danken. Die eisen-schaffende Industrie hat ihre Roheisen- und Stahlkapazität erweitert und erzeugte im August um 20% mehr als im Vorjahr. Ihre Gesamtproduktion erreichte fast das Vierfache und die Blecherzeugung sogar fast das Neunfache des letzten Vorkriegsjahres. Dank der Ausweitung der Produktion und dem Rückgang der heimischen Nachfrage hat sich der Walzwarenmarkt etwas entspannt. Die inländischen Kunden bestellten im Juli und August um 31% weniger Kommerzware, als die Werke auslieferten. Trotz Verminderung der Auftragsbestände sind jedoch einzelne Sorten, wie vor allem Stab-, Façon-, Beton- und Formeisen, nach wie vor sehr knapp. Außer der eisen-schaffenden Industrie erzeugten auch der Bergbau

¹⁾ Nach den ersten Meldungen hatte die Beschäftigung bereits im September um 1.500 abgenommen

(ohne Erdöl) und die Magnesitindustrie mehr als im August 1955. Dagegen war die Rohölförderung bei anhaltend rückläufiger Tendenz im August und September um 10% niedriger als im Vorjahr. Da ein beträchtlicher Teil des geförderten Rohöles für Ab-löselieferungen abgezweigt wird, können die heimischen Raffinerien ihre Kapazität nur teilweise aus-nützen. Die kritische Lage der europäischen Ölver-sorgung legt dringend nahe, die noch offenen organisatorischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Probleme der österreichischen Erdölindustrie rasch zu klären und volkswirtschaftlich optimale Lösungen zu suchen.

Die Erzeugung von Investitionsgütern und lang-lebigen Konsumgütern entwickelte sich uneinheitlich. In der Fahrzeugindustrie, den Gießereien, der chemi-schen Industrie und der Elektroindustrie ging die Produktion weiter zurück. Sie erzeugten im August je Arbeitstag um 26%, 6%, 6% und 9% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In der Fahrzeugindustrie griff die Absatzschwäche auch auf Motorräder, Mopeds und Fahrräder über. Dagegen erwies sich der Produktionsrückgang in der Maschinenindustrie nur als vorübergehend. Die noch immer beträchtlichen Auftragsbestände und die leichte Belebung der Auf-tragseingänge seit Herbstbeginn lassen erwarten, daß die Maschinenproduktion bis Jahresende über dem Vorjahresstand gehalten werden kann. Nur einzelne Sparten, wie die Erzeugung von Landmaschinen, Nähmaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen, stag-nieren. Kurzlebige Konsumgüter, vor allem Schuhe und Nahrungsmittel, wurden in größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr.

Die *Landwirtschaft* brachte in den letzten Monaten überraschend viel Brotgetreide auf den Markt. Obwohl die Ernte nach den letzten Voraus-schätzungen nur um 2% höher war als i. J. 1955, übernahmen Mühlen und Handel im III. Quartal 268.205 t Brotgetreide, um 28% mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ernte kam rascher auf den Markt, weil die Frucht trocken eingebracht werden konnte und mehr Mähdrescher eingesetzt wurden. Die Vorräte an Brotgetreide (ohne Mehl) waren Ende September über 100.000 t (53%) größer als vor einem Jahr und reichen für fast 5 Monate. Auch die Milch-

anlieferungen an die Molkereien sind nach Erhöhung des Milchpreises sprunghaft gestiegen. Sie waren im September und nach vorläufigen Meldungen auch im Oktober um 10% höher als zur gleichen Zeit des Vor-jahres. Offenbar haben die Landwirte ihren Eigen-verbrauch und die Direktverkäufe eingeschränkt. Da das erhöhte Angebot nur teilweise abgesetzt werden konnte – der Milchverbrauch war im September nur um 3% höher als im Vorjahr –, mußten mehr Dauer-milchprodukte und Butter erzeugt werden. Der Butterüberschuß von etwa 300 bis 400 t pro Monat soll, soweit er nicht zu Weihnachten verbraucht wird, unter den Inlandspreisen exportiert werden. Dagegen ist Fleisch nach wie vor knapp. Aus dem Inland wurden im Oktober um 14% weniger Schweine auf den Wiener Markt geliefert als im Vorjahr. Trotz höheren Importen blieb das gesamte Fleischangebot etwas unter dem Vorjahresstand. Die schlechte Wein-ernte – sie erreichte nur ein Drittel des Vorjahres – veranlaßte das Landwirtschaftsministerium, einen zu-sätzlichen Import von rund 100.000 hl freizugeben. Der ausländische Wein ist jedoch zu 80% des Wertes frei Grenze mit Zöllen und anderen Abgaben belastet und kommt daher kaum billiger als der inländische.

Im *Einzelhandel* lief die Herbstsaison nur zögernd an. Die Umsätze sanken im *September* um 4%, obwohl saisongemäß eine leichte Zunahme zu erwarten war. Im Vergleich zum Vorjahre wurde um 4% mehr verkauft. Verhältnismäßig schlecht gingen im September vor allem Textilien und die Gruppe „sonstige Waren“, ihre Umsätze waren um 1% und 2% niedriger als im Vorjahr. Dagegen wurden um je 3% mehr Elektrowaren sowie Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe und um 13% mehr Möbel ver-kaufte als im September 1955. Die Wiener Firmen schnitten dank dem aufstrebenden Fremdenverkehr und dem guten Messebesuch meist besser ab als die Firmen in den Bundesländern. Obwohl die September-umsätze nicht befriedigten, bereitete sich der Einzel-handel auf eine gute Herbstsaison vor. Seine Waren-eingänge und Bestellungen haben im September annähernd ebenso stark zugenommen wie im Vorjahr. Im Oktober haben der Preis-Lohn-Konflikt und Anfang November die weltpolitischen Spannungen die Kauflust erhöht. Der Einzelhandel konnte die

verstärkte Nachfrage im allgemeinen reibungslos befriedigen. Nur einzelne Waren (Speiseöl, Zucker) gingen vorübergehend aus, da der Großhandel die zahlreichen Nachbestellungen begrifflicherweise nicht gleichzeitig ausliefern konnte. Zahlenmäßige Unterlagen über Höhe und Art der Vorratskäufe liegen gegenwärtig noch nicht vor.

Die *Außenhandelsbilanz* hat sich weiter verbessert. Im *September* wurde erstmalig seit zwei Jahren ein Überschuß von 13 Mill. S erzielt. Im August hatte noch ein Defizit von 145 Mill. S und im September 1955 ein Defizit von 351 Mill. S bestanden. Die günstige Entwicklung der Handelsbilanz und die reichlichen Einnahmen aus unsichtbaren Transaktionen haben die außenwirtschaftliche Situation Österreichs seit Jahresbeginn merklich gefestigt. Dank den hohen Devisenreserven, die gegenwärtig den Importbedarf von fast einem halben Jahr decken, können kurzfristige Störungen im Welthandel ohne Schwierigkeiten überbrückt werden.

Die *Ausfuhr* stieg im September wertmäßig um 140 Mill. S und erreichte mit 1.988 Mill. S einen neuen Rekordstand. Ihr Volumen war mit 248 (1937 = 100) um 18% höher als im Vorjahre. Gegenüber August wurden um 12% mehr Halbwaren (vor allem Eisen und Stahl) und um 8% mehr Fertigwaren (vor allem Konsumgüter) exportiert. An Rohstoffen wurde saisonbedingt mehr Holz, aber weniger Zell-

wolle, Erdölprodukte und Magnesit ausgeführt. Der hohe Export ist eine wichtige Stütze der Industriekonjunktur. Rund vier Fünftel der zusätzlichen Produktion gegenüber dem Vorjahre wurden exportiert.

Im Gegensatz zur kräftigen Zunahme der Ausfuhr sank die *Einfuhr* im September um 18 Mill. S auf 1.975 Mill. S. Ihr Volumen war mit 167 (1937 = 100) zum erstenmal seit Ausdehnung der Liberalisierung im Frühjahr 1954 etwas (um 3%) niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Gegenüber August wurden um 6% mehr Fertigwaren, aber um 6% weniger Halbwaren und um 9% weniger Rohstoffe (besonders Erze und Schrott) importiert. Die Rohstoffeinfuhr war besonders niedrig, weil sich die Industrie im Sommer mit Rohstoffen eingedeckt hatte und von ihren Vorräten zehrte. Die regionale Struktur der Einfuhr hat sich stärker verschoben. Nach den hohen Lieferungen von amerikanischen Überschußgütern in den Sommermonaten sank die Einfuhr aus den USA im September neuerlich um 84 Mill. S auf 225 Mill. S, den niedrigsten Stand seit April d. J. Auch die Einfuhr aus Westdeutschland und Großbritannien ging stärker zurück. Mit der Liberalisierung der Dollareinfuhr werden zahlreiche Dollarwaren, die bisher zu einem erheblichen Teil indirekt über Großbritannien bezogen wurden, unmittelbar in den USA gekauft.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Die Ausweitung der *kommerziellen Kredite* war im September mit 414 Mill. S wieder annähernd so stark wie im Juni und Juli (482 Mill. S und 498 Mill. S). Im August wurden – zum Teil saisonbedingt – nur 105 Mill. S Kredite neu beansprucht, im III. Quartal 1.016 Mill. S gegen 1.379 Mill. S im gleichen Quartal des Vorjahres. Im Vorjahr entfielen davon allein 568 Mill. S auf die Finanzierung der USIA-Unternehmungen, die dieses Jahr nur 32 Mill. S beanspruchte

Trotz den Liquiditatsbestimmungen und den Kreditkontrollabkommen könnte das Bankensystem seine Kredite – auch über den Spareinlagenzuwachs hinaus – weiter ausdehnen.

Der *Geldmarkt* verflüssigt sich weiter. Die Kreditinstitute konnten im September und Oktober ihre Guthaben bei der Notenbank um 92 Mill. S und 183 Mill. S auf 1.338 Mill. S erhöhen. Ende September erreichten sie die Höhe der aufgenommenen Kredite und Ende Oktober hatten die Institute erstmals seit November des Vorjahres wieder weniger Notenbankmittel beansprucht, als sie Guthaben besaßen.

Die mögliche Kreditausweitung (nach den *Kreditkontrollabkommen*) ist im September um 97 Mill. S gestiegen. Zum Teil wurden die den Abkommen unterliegenden Institute dadurch begünstigt, daß ihnen mehr Einlagen zuflossen als den nicht gebundenen Instituten. Im III. Quartal erhielten die gebundenen Institute 2.158 Mill. S Einlagen (während die gesamten Scheck- und Spareinlagen nur um 1.328 Mill. S zunahmen). Der Kreditplafond erhöhete sich durch den Einlagenzuwachs im gleichen Zeitraum um 1.117 Mill. S. Da die gebundenen Institute ihr anrechenbares kommerzielles Kreditvolumen nur um 473 Mill. S ausweiteten, konnten sie die Netto-Unterschreitung des Kreditplafonds um 644 Mill. S auf 1.590 Mill. S erweitern. Die nach den Abkommen anrechenbaren Kredite trugen im III. Quartal nur zu 46% zur Ausweitung des gesamten kommerziellen Kreditvolumens bei, 33% entfielen auf „begünstigte“ (nicht anrechenbare) Kredite, der Rest (21%) auf Kredite von nicht gebundenen Instituten.

Durch den Kauf eines Teiles der Investitionsanleihe des Bundes wird sich zwar die Liquidität einzelner Institute vermindern¹⁾, die Einhaltung der Kre-

ditkontrollabkommen wird jedoch trotzdem erleichtert. Selbst wenn der Bund mit dem Anleiheerlos die im Juli begebenen 150 Mill. S Bundesschatzscheine nicht zurucklost, dürften die Institute einen Teil des Anleiheerloses in Form von Einlagen wieder erhalten, weil die angespannte Budgetlage eine längere Haltung erschwert. Durch Wertpapierkäufe entstehen somit Einlagen, die den Kreditplafond erhöhen (während nach dem Kreditkontrollabkommen die Wertpapierkäufe selbst nicht als Kredite gelten).

Der *Devisenuberschub* ist weiterhin der wichtigste verflüssigende Faktor. Im September und Oktober vergrößerte die Notenbank ihre valutarischen Reserven um 95 Mill. und 262 Mill. S. In der EZU-Abrechnung ergab sich im September noch ein uberschub von 0,6 Mill. \$, im Oktober aber ein Defizit von 6,5 Mill. \$. Daß trotz diesem Defizit in der EZU die Notenbank mehr Devisen einnehmen konnte als im Vormonat, läßt auf einen größeren Eingang aus Kapitaltransaktionen (z. B. Weltbankanleihe) schließen.

Der *Einlagenzuwachs* bei den Kreditinstituten war im September mit 241 Mill. S geringer als im August (470 Mill. S). Auf Scheckkonten wurden nur 121 Mill. S eingelegt, gegen 224 Mill. S im Vormonat, weil die Devisenuberschusse zurückgingen. Die Einlagen auf Sparkonten waren nach vorläufigen Zahlen mit 120 Mill. S um 15% niedriger als im September des Vorjahres und um 31% geringer als im September 1954. Teilweise zogen die Sparer die Zeichnung der Kirchenbauanleihe den niedriger verzinslichen Konteneinlagen vor, teilweise hat die Brotpreiserhöhung und die Diskussion über die Preis-Lohn-Probleme den Sparwillen beeinträchtigt.

Die *Geldmenge* nahm im September um 283 Mill. S zu. Im III. Quartal dieses Jahres wurde sie um 1.007 Mill. S ausgeweitet. Im gleichen Vorjahresquartal kamen nur 741 Mill. S neu in Umlauf, obwohl damals die Finanzierung der Militarbankablose zusätzliche Mittel schuf. Das Geldvolumen unterschritt aber den Stand von Ende September des Vorjahres noch immer um 379 Mill. S oder 1%.

Am *Aktienmarkt* belebte sich Anfang Oktober die Nachfrage wegen der Besoignisse um den Geldwert. Die Kurse der Industrieaktien stiegen von Mitte September bis Mitte Oktober um 6%. Mitte Oktober scheinen die spekulativen Käufe aufgehört zu haben, einzelne Kurse gingen wieder zurück. Hohe Börsenumsätze waren die Folge dieser Tendenzumkehr der Kursentwicklung.

Ereignisse ungünstig auf den privaten Verkauf auswirkten, wurde die Zeichnungsfrist verlängert. Trotzdem dürfte den Kreditinstituten ein größerer Teil der Anleihe verbleiben.

¹⁾ Die Banken werden 245 Mill. S, die Sparkassen 60 Mill. S, das Postsparkassennamt 50 Mill. S, die Hypothekenanstalten, die landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften je 15 Mill. S garantieren. Da sich die weltpolitischen

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.9 und 10.1

Auf den Weltmärkten herrschte fast den ganzen Oktober Baissestimmung. Erst gegen Monatsende lösten die politischen Ereignisse in Ägypten und Osteuropa teilweise eine Hausse aus. Auf dem Inlandsmarkt beginnt der Preisauflrieb für Investitionsgüter zu erlahmen, auf den Konsumgütermärkten hält er noch an. Der Lebenshaltungskostenindex des Institutes war Mitte Oktober um 1,5% höher als im Vormonat und um 3,2% höher als im Oktober 1955. Die Wirtschaftskommission, bestehend aus Vertretern der Bundesregierung, der drei Kammern und des Gewerkschaftsbundes, bemühte sich abermals um die Stabilisierung der Preise und Löhne und sprach sich für eine Herabsetzung der Zölle und für eine Verstärkung der Einfuhren aus. Das Finanzministerium genehmigte ähnlich wie im Vorjahr die zollfreie Einfuhr bestimmter Nahrungsmittel für Weihnachten (vom 15. November bis 31. Dezember). Die Lohnbewegung ist etwas schwächer geworden, obwohl auch im Oktober noch in verschiedenen Branchen Lohnerhöhungen oder Urlaubszuschüsse durchgesetzt wurden. Die Beamten des Bundes und der Gemeinde Wien werden ihre Gehaltsforderungen schon ab 1. Jänner 1957 voll erfüllt erhalten. Die Bediensteten der Länder und übrigen Gemeinden erwarten in Kürze gleichartige Regelungen.

Die Entwicklung der Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten wurde von den rasch wechselnden weltpolitischen Ereignissen beeinflusst. Die vorübergehende Entspannung im Suezkonflikt Mitte September brachte bis in die letzte Oktoberwoche Preisrückgänge mit sich. Am 25. Oktober (Stichtag) lagen die Notierungen für Kupfer um 10%, für Blei um 1% und für Kakao, der seit August ständig billiger wurde, um 8% unter dem Stand zu Monatsbeginn. Die Preise für Zink und Kautschuk hatten sich im gleichen Zeitraum etwas gefestigt (um 0,4% und 1%). Zinn wurde, da das Angebot mit der Weltnachfrage derzeit nicht Schritt hält, um 3% teurer (für kurzfristig lieferbare Ware). Auf den Agrarmärkten haben die Preise für amerikanisches Getreide angezogen, da man mit steigenden Exporten und einer Verminderung der Produktionsüberschüsse für 1957 infolge Trockenheit und Verringerung der Anbauflächen rechnet. Die im September etwas überhöhten Wollpreise begannen im Laufe des Oktober wieder zurückzugehen, auf den Baumwollmärkten blieben die Preise annähernd stabil.

Die neuerliche Zuspitzung des Suezkonfliktes und die Blockierung des Kanals sowie die weitere Verschärfung der internationalen Lage zufolge der

politischen Ereignisse in Osteuropa haben die Haussestimmung auf verschiedenen Rohwarenmärkten seit Ende Oktober gefördert. Innerhalb weniger Tage (25. Oktober bis 6. November) sind am Londoner Markt die Preise für Kautschuk um 10%, für Zinn und Kupfer um je 9%, für Kakao, Zink und Blei um 8%, 4% und 2% gestiegen.

Die internationalen Rohstoffpreisindizes spiegeln diese Hausse wider. Im gleichen Zeitraum ist Reuter's Index für Sterlingwaren von 468,2 um 3,5% auf 484,7 und Moody's Index für amerikanische Industrierohstoffe von 417,6 um 0,7% auf 420,4 gestiegen. Die beiden Indizes waren damit um 1,7% und 5,5% höher als im Vorjahre (Stichtag 6. November).

Die Seefrachten zogen ebenfalls an. Mehrere Schifffahrtsgesellschaften, welche die Suez-Route befahren, haben infolge des akuten allgemeinen Schiffsraummangels und weil die längere Kap-Route benützt werden muß, ihre Tarife um 15 bis 25% erhöht.

Die Rückwirkungen des vom Weltmarkt ausgehenden Preisauflriebes auf das inländische Preisniveau dürfen jedoch nicht überschätzt werden. Die sich anbahnende politische Entspannung wird sicherlich preisberuhigend wirken; selbst eine längere Sperre des Suezkanals wird voraussichtlich nur bestimmte „kanalabhängige“ Rohstoffe (wie Erdöl, Zinn, Kautschuk, Jute, Kopro, Tee) kurzfristig verknapfen.

Londoner Rohwarenotierungen

	1. bis 25. Oktober 1956	25. Oktober bis 6. November 1956
	Veränderung in %	
Kautschuk	+ 0,9	+ 10,1
Kupfer	- 10,1	+ 8,8
Zinn	+ 2,9	+ 8,8
Kakao	- 7,7	+ 7,7
Zink	+ 0,4	+ 4,3
Blei	- 1,3	+ 2,3

Unabhängig von den akuten weltpolitischen Spannungen steigen schon seit längerer Zeit die internationalen Kohlen- und Eisenpreise. Die amerikanischen Kohlengruben haben ihre Preise für den In- und Auslandsmarkt auf Grund einer Lohnerhöhung der Bergarbeiter im Oktober erhöht. Die Exportpreise für Kokskohle sind um durchschnittlich 4%, für Gaskohle um 5% gestiegen. Infolge der Arbeitszeitverkürzung im deutschen Bergbau wurden auch die Ruhrkohlenpreise für das deutsche Bundesgebiet ab 20. Oktober um ungefähr 8% erhöht. Auch die Aachener Steinkohlenzechen haben neue Preislisten bei der Hohen Behörde eingereicht. Die Exportpreise für westdeutsche Kohle wurden noch nicht erhöht, ihre Steigerung wird jedoch erwartet.

Die westdeutsche Stahlindustrie hat die Inlandspreise für Walzwaren ebenfalls hinaufgesetzt. Die Preise für Kommerzwalzwaren sind im Durchschnitt um 6% gestiegen. Diese Erhöhung wird sich jedoch auf die Exportpreise nicht auswirken, da diese derzeit beträchtlich höher liegen. Möglicherweise werden sie aber die Auslandspreise der westdeutschen eisenverarbeitenden Industrie beeinflussen.

Dagegen fallen die nordischen Schnittholzpreise. Auf den ersten Auktionen Anfang Oktober notierte Rundholz um 20 bis 30% niedriger als im Vorjahr. Eine Rückwirkung auf die österreichischen Holzpreise ist jedoch vorerst nicht zu erwarten, da die Nachfrage nach österreichischem Holz noch immer groß ist und der internationalen Konkurrenz auf den österreichischen Absatzmärkten wegen der hohen Frachtbelastung enge Grenzen gesetzt sind.

Auf dem *Inlandsmarkt* überwogen die Preisauftriebstendenzen. Sie waren bei Konsumgütern stärker als bei Investitionsgütern, wo sich der Preisauftrieb durch die Konjunkturdämpfung abzuschwächen beginnt. Die Preiskommission im Innenministerium stimmte im Oktober einer Erhöhung der Kohlenhandelspreisen zu (im Streckenhandel um 1 S, im Rutschenhandel um 9 S und im Kleinhandel um 15 S je t); Steinkohle und Koks haben sich daher im Kleinhandel um durchschnittlich 2 bis 2 5/0, Braunkohle um 4 bis 5% verteuert.

Der Preis für Kathodenkupfer aus dem Montanwerk Brixlegg wurde Mitte Oktober um 2% gesenkt. Durch diesen neuerlichen Preisrückgang, der mit der Entwicklung auf dem Weltmarkt übereinstimmt, verbilligte sich inländisches Kathodenkupfer innerhalb des letzten halben Jahres um 17%¹⁾. Auch der Preis für Altkupfer und Kupferabfälle sank entsprechend. Die Buntmetallhalbzeugwerke haben im Oktober die Kupferzuschläge neuerlich gesenkt. Seit März d. J. wurde der Kupferzuschlag für Kupferbleche, Messingbleche und -rohre sowie Messingstangen um etwa drei Viertel ermäßigt.

Die Preise für Hartholzschwellen liegen um etwa 10%, für Weichholzschwellen um 12 bis 13% unter den Vorjahrespreisen. Die Österreichischen Bundesbahnen besitzen für Schwellen praktisch ein Nachfragemonopol und können daher den Preis drücken. Die Erzeugerpreise für Beleuchtungsglas aller Art wurden einheitlich um 3% herabgesetzt.

Durch das Angleichen der inländischen Lohepreise an die Exportpreise, das durch eine Erhöhung

¹⁾ Vermutlich werden die inländischen Kupferpreise wieder etwas steigen, da infolge der jüngsten Entwicklung auch die Weltmarktpreise wieder anziehen.

der Preise für Fichtenrinde notwendig wurde, hat sich Lohe seit dem Frühjahr um etwa 20 bis 40% verteuert. Eine weitere Preissteigerung wird nicht erwartet.

Die Erzeuger von Baumwoll- und Zellwollgeweben, die vor einiger Zeit die Preise reduziert hatten, erhöhten einzelne Listenpreise wegen Produktionskostenerhöhungen wieder um 3 bis 5%. Auch die Preise für Damen- und Herrenoberbekleidung haben im allgemeinen angezogen. Die Steigerung, die mit einer Verteuerung von Stoffen und mit Lohnerhöhungen begründet wird, beträgt im Einzelhandel je nach Qualität der Ware im Durchschnitt 5 bis 10%²⁾. Die gegenüber dem Vorjahr höheren Weltmarktpreise für Wolle werden sich voraussichtlich erst zu Beginn des neuen Jahres voll auswirken, da den Abnehmern der Winterkollektion durchwegs noch die alten Preise zugestanden wurden. Liberalisierung und starke Inlandskonkurrenz sind die Ursachen, daß die Strumpfpreise fallen. Einige Strumpffabriken haben ihre Preise für Cottonstrumpfsorten in jüngster Zeit bis zu 20% ermäßigt. Dagegen sind die Erzeugerpreise für Zwirn um 8 bis 10% und für verschiedene kosmetische Artikel, die verteuerte ätherische Öle enthalten, um 5 bis 8% erhöht worden. Nylon- und Perlonhemden wurden im Kleinhandel teilweise um 2 bis 6% billiger, Steingutgeschirr hingegen um 5 bis 8%, Bestecke um 1 bis 4% und Rasierklingen um etwa 5% teurer.

Der Neuregelung des Brotpreises haben sich nicht alle Bäcker im Bundesgebiet angeschlossen. Nach den Bäckern in Vorarlberg und in der Steiermark, die beschlossen haben, Schwarzbrot weiterhin zum alten niedrigen Preis zu verkaufen, haben nun auch die Bäcker in verschiedenen Teilen Kärntens die gleiche Haltung bezogen. Die Preise jener Brot- und Gebäcksorten, die der amtlichen Preisregelung nicht unterliegen, sind jedoch fast ausnahmslos, wenn auch gebietsweise unterschiedlich, gestiegen. In Wien bewegen sich die Preiserhöhungen für Weißbrot und Feingebäck zwischen 5 und 30%³⁾.

Die Lebendgewichtpreise von Rindern, Kälbern und Schweinen im Großhandel blieben im Oktober bei ungefähr gleicher Belieferung der Wiener Viehmärkte annähernd unverändert, ebenso die Letztverbraucherpreise für Fleisch. Nur einige bessere Sorten haben sich gegenüber dem Vormonat geringfügig ver-

²⁾ Ein exakter Preisvergleich ist bei Bekleidung besonders schwierig, da Qualitätsverschiebungen im Rohmaterial und in der Herstellung im allgemeinen nur ungenau berücksichtigt werden können.

³⁾ Landbrot und Landsemmeln werden auch in Wien zum Teil unter dem amtlichen Höchstpreis verkauft.

Preiserhöhungen von Weißbrot und Feingebäck seit
8. Oktober 1956

	in %
Mohnbeugel	16—30
Große Striezel	10—21
Mohnstrudel	12—19
Briochegebäck	11—19
Mürbe Stollen	11—18
Weizenwecken	12—17
Sandwichwecken	12—17
Golatschen	5—16
Nußbeugel	14—15
Milchbrotwecken	10—13
Briochestriezel	7—11

teuert. Auch der Preis für Speckfilz, der in den letzten Monaten gesunken war, hat wieder etwas angezogen (3%).

Trotz verstärkten Obsteinfuhren (ausländisches Obst wurde im Oktober um 77% mehr, inländisches dagegen um 12% weniger auf die Wiener Märkte gebracht als im Vorjahr) blieben die Preise zum Teil noch immer über dem Vorjahresstand. Weintrauben kosteten um 15 bis 37%, Zitronen um 17% und Bananen um 7% mehr als im Oktober 1955. Verbilligt haben sich hingegen Zwetschken (29%), ausländische Birnen (13%) und Äpfel (5 bis 9%). Obwohl die Gesamtanlieferung von Gemüse dank größerem heimischen Angebot etwas stärker war als im Vorjahr, lagen die Gemüsepreise mitunter beträchtlich höher als vor einem Jahr. Kohl kostete fast um das Doppelte, Neuseeländerspinat um annähernd zwei Drittel, Kochsalat um mehr als die Hälfte und Kohlrabi um ein Viertel mehr als im Oktober 1955. Auch Weißkraut, Paprika und Blätterspinat waren um 81%, 45% und 43% teurer, dagegen Tomaten, Karfiol und Karotten um 34%, 24% und 5% billiger als im Vorjahr.

Der Kraftfahrbeirat hat dem Finanzministerium eine schrittweise Erhöhung der Haftpflichtversicherungssätze für Kraftfahrzeuge vorgeschlagen. Demnach sollen auch die Haftpflichtprämien in zwei Etappen (1. Jänner 1957 und 1. Jänner 1958) erhöht werden. Die Steigerung wird voraussichtlich für Motorräder 100%, für Personenkraftwagen 80% und für Lastkraftwagen 60% betragen. In Zukunft sollen jedoch nur Höchstprämien und nicht wie bisher Fixprämien amtlich festgesetzt werden.

Die noch immer steigende Tendenz der Konsumgüterpreise spiegelt sich in den Preisindizes für Oktober. Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte September bis Mitte Oktober um 0,8% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel war ebenfalls um 0,8% höher als im Vormonat, da Wein um 20%, Roggen und Weizen um je 1% teurer waren. Der Teilindex für Industrierohstoffe war um 0,7% höher. Wolle, Jute und Baumwolle haben sich, den

Weltmarktpreisen folgend, um 6%, 2% und 2% verteuert, Kupfer und Kautschuk hingegen um 6% und 2% verbilligt. Braunkohle wurde um 3%, Steinkohle und Koks um je 1% teurer. Von den Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Linsen (23%), Bohnen (20%) und Eier (8%) neuerlich teurer, Leinöl hingegen billiger (2%).

Der vom Institut für den Stichtag 15. Oktober berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist im Oktober um 1,5% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel hat sich um 2% erhöht, da sich Eier (14%), Wein (14%), Marmelade (10%), Semmeln (13%), Schwarzbrot (4%)¹⁾, Speckfilz (3%) und Schweinefleisch (2%) verteuerten und nur Äpfel (5%) billiger wurden²⁾. Die Aufwandsgruppe „Beleuchtung und Beheizung“ ist wegen der 2%igen Verteuerung von Steinkohle und Koks ebenfalls um 2% gestiegen. Die Verteuerung von Schuhen (4%) hat den Teilindex für „Bekleidung“ um 1% erhöht.

Mitte Oktober war der Lebenshaltungskostenindex um 3,2% (saisonbereinigt um 3,4%) höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Außer dem Teilindex „Verkehrsmittel“ haben sich alle Aufwandsgruppen erhöht.

Auch im Oktober konnte eine Reihe von Berufsgruppen *Lohnerhöhungen* durchsetzen. Die Papier- und Chemiearbeiter, auf die ungefähr 6% aller in Industrie und Gewerbe Beschäftigten entfallen, konnten ihre Löhne um 7% erhöhen. Die Handelsarbeiter (über 10% der Arbeitnehmer in den Dienstleistungsbetrieben) schlossen einen neuen Kollektivvertrag ab, der ab 3. September eine generelle Lohnerhöhung um 5% vorsieht. Außerdem erhalten verschiedene Arbeiterkategorien, sofern sie länger als 10 Jahre in einem Betrieb beschäftigt sind, zuzüglich eine 5%ige Erhöhung. Schließlich bekommen alle Bediensteten je nach Dauer der Betriebszugehörigkeit eine Urlaubsbihilfe im Ausmaß von einem bzw. eineinhalb Wochenlöhnen, ferner eine einmalige Abfindung von 70 bis 100 S. Auch den Bekleidungsarbeitern, auf die etwa 7% aller Beschäftigten in Industrie und Gewerbe entfallen, wurde ein Urlaubszuschuß gewährt; er beträgt ab 1957 im Durchschnitt eineinhalb Wo-

¹⁾ Auf Grund eines gewogenen Mischpreises von 1-kg-Wecken und 2-kg-Laiben errechnet.

²⁾ Die teilweise Verteuerung von Teigwaren, hervorgerufen durch die Preiserhöhung eines Großbetriebes, wurde nicht berücksichtigt. Der Indexberechnung des Institutes liegen die unverändert gebliebenen Preisnotierungen des Marktamtes der Stadt Wien zugrunde.

chenverdienste. Die Schuhindustrie bezahlt ab 1957 ihren Arbeitern ebenfalls einen Urlaubszuschuß von durchschnittlich zwei Wochenlöhnen. Als Abgeltung für 1956 wurde eine aliquote Auszahlung auf Grund der geleisteten Arbeitsstunden des letzten Quartales des heurigen Jahres vereinbart. Einige kleinere Arbeitergruppen konnten ihre Bezüge ebenfalls verbessern. Die Zuckerbäcker in Wien erhalten, je nach Lohnkategorie verschieden, um 3 bis 19%, in Oberösterreich, Tirol und Steiermark um 6 bis 11% und in Niederösterreich im Durchschnitt um 10% höhere Löhne. In den übrigen Bundesländern wird noch verhandelt. In den Wiener Kinos wurden die Arbeiterlöhne um 6 bis 23%, in den Filmleihanstalten um 8 bis 13% und im Mischfuttergewerbe um 3 bis 8% erhöht. Die Erzeuger kohlen säurehaltiger Getränke in Oberösterreich haben rückwirkend ab September Lohnerhöhungen um durchschnittlich 5% zugestanden.

Unter den Angestellten waren die öffentlichen Bediensteten am erfolgreichsten. Sie repräsentieren etwa 14% aller unselbständig Beschäftigten in Österreich. Ihre Bezüge werden auf Grund des Gehaltsgesetzes 1956 vorzeitig, nämlich schon ab 1. Jänner 1957 voll valorisiert. (Vorher war die 100%ige Erfüllung der neuen Gehaltssätze erst ab 1. Juli 1957 geplant.) Allein für die Bundesangestellten beträgt der zusätzliche Aufwand 600 Mill. S. Die Angestellten in der Brotindustrie, die ihren Streik abgebrochen hatten und im Verhandlungswege ihre Ziele zu erreichen suchten, konnten sich noch im Oktober mit den Unternehmern einigen und ihre Bezüge um durchschnittlich 20% verbessern. Im Metallgewerbe werden den Angestellten für 1956 je nach Dauer ihrer Betriebszugehörigkeit ein Drittel bis ein halbes Monatsgehalt und ab 1957 einheitlich ein halbes Monatsgehalt als Urlaubszuschuß gewährt.

Wenn auch die laufende Lohnwelle abflaut, so ist doch nicht zu übersehen, daß verschiedene Lohnforderungen noch anhängig sind. Die Fleischarbeiter drängen immer stärker auf eine Erhöhung ihrer Löhne und auch über die Lohnforderungen der Bau-, Metall- und Bergarbeiter wurde noch keine Einigung erzielt. Die Journalisten verhandeln ebenfalls noch wegen einer Verbesserung ihrer Tarifverträge.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) ist im *Oktober* gegenüber *September* wegen der Erhöhung der Bäckerlöhne um 0,6% (ohne Kinderbeihilfen) bzw. 0,5% (mit Kinderbeihilfen) gestiegen. Seit *Oktober* 1955 hat sich der Tariflohnindex ohne Kinderbeihilfen um 5,3%, mit Kinderbeihilfen um 6% erhöht.

Die Indizes der *Brutto- und Nettoverdienste* je Industriearbeiter, die auf Grund der Lohnsummenstatistik

berechnet und im Gegensatz zum Nettotariflohnindex alle Zulagen und Sondezahlungen, jedoch keine Kinderbeihilfen enthalten, waren im *September* gegenüber dem Vorjahr nur um 1,8% bzw. 1,5% höher, da der *September* 1956 weniger Abrechnungsperioden enthält als der *September* 1955.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Die *Weinernte* war infolge Frostschäden nur etwa ein Drittel so hoch wie 1955, aber von guter Qualität. Niederösterreich und Wien ernteten nur ein Viertel, das Burgenland knapp ein Drittel der Vorjahresmengen, die Steiermark hingegen mehr als vier Fünftel. Da auch im Ausland die Weinerträge relativ niedrig waren, sind die Weinpreise überall sehr fest. Österreich wird jedoch seinen Bedarf bis zur nächsten Ernte aus eigenen Vorräten und erhöhten Importen decken können. Vorläufig hat das Landwirtschaftsministerium eine zusätzliche Einfuhr von 100.000 *hl* Wein freigegeben, davon 70% Weißwein und 30% Rotwein. Allerdings lastet auf Wein in Gebinden außer einem hohen Zoll (313,20 S je *hl*) noch eine Zweckabgabe (50 S je *hl*), die für notleidende Weinbauern bestimmt ist¹⁾. Im August stellte sich Faßwein aus dem Ausland (mit Zoll und Sonderabgabe) frei österreichische Grenze auf 822 S und im September auf 807 S je *hl*, die Belastung durch Abgaben betrug 79% und 82% des Einfuhrwertes. Importwein war demnach nicht viel billiger als inländischer Wein. Das Gastgewerbe verlangt, daß der Weinzoll gesenkt werde.

Die *Zuckerrübenenernte* wird voraussichtlich etwas höher ausfallen, als nach den ersten Rodungen angenommen wurde. Da es bis Mitte Oktober sehr trocken war, hatten die Rüben verhältnismäßig wenig Wasser und viel Zucker. Die Regenfälle im Spätherbst machten die Rüben schwerer, doch ging der Zuckergehalt prozentuell zurück. Verlässliche Angaben über Mengenertrag und Zuckergehalt wird man erst nach Abschluß der Rübenlieferungen an die Fabriken machen können²⁾.

Im III. Quartal wurden 3.403 neue *Traktoren* zum Verkehr zugelassen; der Rückgang gegenüber

¹⁾ Dieses „Notopfer“ wird auf Grund einer Vereinbarung zwischen Weingroßhandel und Landwirtschaftskammer für einen „Weinbau-Katastrophenfonds“ eingehoben. Wein, der im Rahmen von Handelsvertragskontingenten importiert wird, ist nicht abgabepflichtig.

²⁾ Die Zuckerfabrik Bruck a. d. Leitha z. B. rechnet mit einer gegenüber dem Vorjahr um 18% geringeren Rübenmenge, dagegen wird der Zuckergehalt der Rüben voraussichtlich um 1 bis 1,5% höher sein.

dem II. Quartal 1956 betrug 44%, gegenüber dem III. Quartal des Vorjahres 12%. An *Landmaschinen* wurden im Juli und August 3.050 t erzeugt (vorläufige Angabe), um 17% weniger als in den gleichen Monaten 1955. Auch die Importe von *Landmaschinen* (2.102 t) lagen im III. Quartal um 23% unter dem Vorjahresniveau. Da die Nachfrage nach *Maschinen* im Herbst und Winter saisonmäßig schwächer ist, wird eine Belebung der Investitionstätigkeit der *Landwirtschaft* nicht vor dem Frühjahr 1957 erwartet.

Die *Landwirtschaft* hat im III. Quartal 268.205 t *Brotgetreide* auf den Markt gebracht, um 28% mehr als im vorigen Jahr; das Angebot an *Weizen* stieg um 29%, das an *Roggen* um 26%. Der *Importplan 1956/57* sieht eine Handelsvermahlung von 750.000 t (520.000 t *Weizen*, 230.000 t *Roggen*) und eine *Inlandlieferung* von 490.000 t (300.000 t + 190.000 t) vor (Die *Handelsvermahlung* hat sich seit 1950/51 von 655.000 t auf 749.000 t erhöht, teils wegen der geringeren Ausmahlung des *Getreides*, teils infolge niedrigerer Umsätze bei den *Lohnmühlen*.) Demnach müßten 220.000 t *Weizen* und 40.000 t *Roggen* eingeführt werden. Wenn die *Handelsmühlen* weiterhin 35% ausländischen *Qualitätsweizen* beimischen, wird der *Importbedarf* 180.000 t *Qualitätsweizen* und 40.000 t *Füllweizen* betragen. Dieser *Importbedarf* wird sich in dem Maße verringern, als das *Inlandsangebot* die präliminierten Mengen übersteigt. Doch verlangen die *Mühlenvertreter*, daß zumindest so viel *Qualitätsweizen* eingeführt werde, als einer 35%igen *Beimischungsquote* entspricht. Die *Vorräte* an *Brotgetreide* (ohne *Mehl*) waren Ende *September* um über 100.000 t (53%) größer als vor einem Jahr; sie reichen für 144 (1955 für 94) Tage.

Auch die *Futtermittelversorgung* ist verhältnismäßig günstig. Die *Vorräte* an ausländischem *Futtergetreide* und *Ölkuchen* sind zwar kaum halb so hoch wie im *Vorjahr*, doch geht auch der *Verbrauch* zurück. Die *Einfuhr von Getreide* konnte im I. Halbjahr 1956 dank der hohen inländischen *Marktproduktion* auf 74% und im III. Quartal auf 78% von 1955 eingeschränkt werden.

Die *Marktproduktion* von *Milch* lag im *September* um 10% über dem *Vorjahresniveau*. Da der *Absatz* von *Milch* (über die *Molkereien*) nur um 3% stieg, mußten mehr *Dauermilchprodukte* und *Butter* erzeugt werden. Die *Käseproduktion* belief sich auf 1.256 t (+ 12%). An *Milchpulver* (169 t), *Kasein* (40 t) und *Kondensmilch* (90 t) wurden mehr als die vierfachen Mengen, an *Butter* (2.277 t) um über ein Fünftel größere Mengen als im *September* 1955 produziert. Die *Butterproduktion* stieg seit *August* auch durch die stärkere *Abfettung* der *Konsummilch* (von

35 auf 32%). Der *Überschuß* an *Butter* beträgt monatlich 300 bis 400 t. Ein entsprechender *Buttervorrat* für *Weihnachten* wurde bereits angelegt, die übrigen *Buttermengen* sollen *exportiert* werden¹⁾. Auch im *Oktober* erhielten die *Molkereien* nach vorläufigen *Berichten* um 10% mehr *Milch* als im *Jahre* 1955.

Im *Oktober* nahm das *Angebot* von *Fleisch* in *Wien* saisonbedingt zu (+ 5%), doch blieb es knapp unter dem *Vorjahresniveau* (- 1%). Im *Vergleich* zu *Oktober* 1955 wurden im *Wochendurchschnitt* nicht nur weniger *Schweine* (- 1%), sondern auch weniger *Rinder* (- 8%) und *Kälber* (- 1%) geliefert. Die *Zufuhren* aus dem *Ausland* lagen bei *Schweinen* um ein Viertel höher als im *Vorjahre*, bei *Rindern* um die Hälfte und bei *Kälbern* um ein Drittel niedriger. Aus dem *Inland* wurde um 14% (*Schweine*), 1% (*Rinder*) und 1% (*Kälber*) weniger *Schlachtvieh* geliefert.

Inlandsproduktion und Einfuhrbedarf an Schweinen

Die letzte *Schweinezählung* ergab nicht nur einen größeren *Bestand* an *trächtigen Tieren*, sondern auch einen relativ hohen *Ferkelbestand*. Da das *Aufzuchtergebnis* trotz dem niedrigen *Sauenbestand* von *Mitte* 1956 überaus günstig war und die *Landwirte* die *Mastdauer* durch *intensivere Fütterung* verkürzten, dürfte der *Rückgang* der *Fleischproduktion* im *Jahre* 1957 geringer sein, als *vorher* angenommen wurde²⁾. Dennoch wird der *Einfuhrbedarf* an *Schlachtschweinen* groß sein.

Mit 271 Mill. *Schweinen* deckt sich das *Zählungsergebnis* vom 3. *September* mit der *Vorausberechnung* des *Institutes* (270 Mill.). Der *Gesamtbestand* lag um 5%, die *Zahl* der *Sauen* um 6%, die der *Jungschweine* um 7% und der *Mastschweine* um 6% unter dem *Vorjahresniveau*. Daß es im *September* nur um 2% weniger *trächtige Tiere* und um 3% weniger *Ferkel* als im *Vorjahr* gab, fällt um so mehr auf, als der *Rückgang* im *Juni* noch 10% und 7% betrug.

Nach den *Berechnungen* des *Institutes* wird der *Schweinebestand* auch im *Dezember* mit 280 Mill. *Stück* um 5% unter dem *Vorjahresstand* liegen. Die *Zahl* der *Ferkel* und der *Jungschweine* dürfte um je 4%, die der *Mastschweine* um 6% zurückbleiben. Bei *normaler Fruchtbarkeit*, *geringen Aufzuchtverlusten* und bei *gleichbleibenden Sauenzulassungen* werden

¹⁾ Im *Jahre* 1937 wurden je *Monat* durchschnittlich 289 t, i. J. 1953 25 t, i. J. 1954 212 t, i. J. 1955 12 t und im I. *Halbjahr* 1956 20 t *Butter* *exportiert*.

²⁾ Siehe „*Der Schweinemarkt im Jahre 1957*“, *Monatsberichte*, Heft 7, Jg. 1956, S. 250.

Der Schweinebestand in Österreich

Jahr, Monat	Zucht- sauen insgesamt	Trächtige Sauen	Ferkel	Jung- schweine	Mast- schweine	Schweine insgesamt
1 000 Stück						
1955 IX	267 4	119 4	659 7	1 183 7	739 3	2 867 2
XII	261 6	129 2	521 1	1 113 7	1 020 4	2 933 4
1956 III	265 1	140 9	549 6	1 037 1	568 0	2 437 0
VI	252 3	132 3	624 2	1 059 9	539 1	2 492 3
IX	252 5	116 8	641 5	1 103 2	698 1	2 711 4
XII			500 0	1 065 0	960 0	2 800 0
1957 III				1 015 0	540 0	
VI					525 0	

Q.: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Viehzählungsergebnisse; Prognosen des Institutes kursiv gedruckt

sich die Abstände gegenüber dem Vorjahr jedoch bis März bzw. Juni 1957 verringern.

Der Bestand an tragenden Sauen hätte von Juni bis September saisongemäß um 20% zurückgehen sollen, tatsächlich nahm er nur um 12% ab. Dadurch stieg der saisonbereinigte Index der Sauenzulassungen, der im Juni auf 86 (Dezember 1954 = 100) gefallen war, wieder auf 95. Die Gründe für die Intensivierung der Sauenzulassungen liegen teils in einer höheren Rentabilität der Schweinemast — der Ertragsindex im III. Quartal lag um 8% und 4% höher als im I. und II. Quartal — und teils in den günstigen Absatzaussichten für 1957¹⁾. Ob der Appell der Landwirtschaftskammern zur Intensivierung der Ferkelproduktion eine weitere Zunahme des Mutter-sauenbestandes bis zum Dezember bringen wird, läßt sich nicht absehen.

Bestand an trächtigen Sauen

	1955		März Stück	1956 Juni	September
	September	Dezember			
Effektiv	119 398	129 152	140 850	132 255	116 764
Saisonbereinigt ¹⁾	136 767	135 522	129 935	121 335	133 750
Index (Dez. 1954=100)	97	96	92	86	95

¹⁾ Saisonindex \varnothing 1950/55.

Der Ferkelzugang von Juni bis August war zwar mit insgesamt 0 68 Mill. Stück geringer als in den gleichen Perioden 1955 (0 71 Mill.) und 1954 (0 73 Mill.), je trächtige Sau (5 16 Stück) aber viel höher (4 82, 4 76 Stück). Dieses günstige Aufzuchtergebnis bessert die Aussichten für die Fleischversorgung im nächsten Frühjahr und Sommer. Andererseits werden die verstärkten Sauenzulassungen den Ferkelbestand nach und nach auffüllen, so daß spätestens in den Herbstmonaten 1957 wieder ebensoviel Schlachtschweine aus der Inlandsproduktion zur Verfügung stehen werden wie in den Jahren vorher.

Im Juni, Juli und August 1956 wurden 463 000 Schweine aus der Inlandsproduktion geschlachtet, um

¹⁾ A. a. O., S. 251.

Ferkelzugang

Zeit	1954		1955		1956	
	Insgesamt	Je träch- tige Sau	Insgesamt	Je träch- tige Sau	Insgesamt	Je träch- tige Sau
Dezember bis						
Februar ¹⁾	421 553	3 41	466 646	3 48	449 234	3 48
März bis Mai	577 447	4 28	695 682	4 61	627 200	4 45
Juni bis August	729 778	4 76	707 996	4 82	682 100	5 16
September bis						
November	612 062	5 00	583 599	4 89		

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

60% und 220% mehr als in den entsprechenden Quartalen 1955 und 1954. Damit lagen die Schlachtungen um 13 000 Stück oder 3% über der oberen Grenze der Institutsprognose. In den Sommermonaten 1956 wurden 29% des Mastschweine- und Jungschweinebestandes von Anfang Juni auf den Markt gebracht, gegen nur 26 9% und 26 5% in den letzten Jahren. Das Durchschnittsgewicht der Schweine in Wien-St. Marx (102 5 kg) lag über jenem vom Vorjahre (102 kg), aber unter dem vom Jahre 1954 (104 1 kg). Die Mast wurde demnach beschleunigt, die Umtriebszeit verkürzt. Zweifellos erkennen schon viele Landwirte die Vorteile einer Schnellmast — sie senkt z. B. den Futterverbrauch und damit die Produktionskosten —, doch trägt dazu auch die günstige Futterversorgung dank den guten Getreideernten und ausreichenden Futtermittelimporten bei.

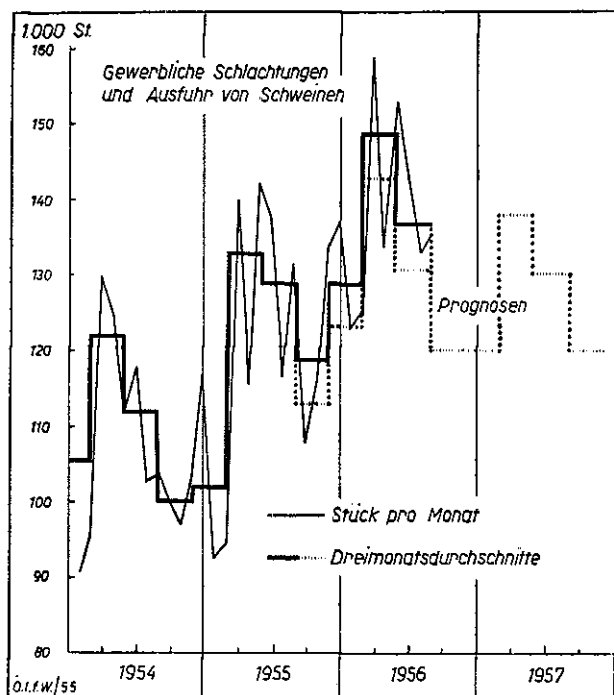
Wenn dieser rasche Umtrieb beibehalten wird — wofür manches spricht —, werden von Dezember 1956 bis August 1957 mehr Schweine schlachtreif werden, als nach der Schweinezählung im Juni 1956 angenommen wurde. Überdies werden ab März 1957 bereits Schweine auf den Markt kommen, die aus dem verhältnismäßig großen Ferkelzugang zwischen der Juni- und Septemberzählung dieses Jahres stammen. Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen wird daher in den kommenden Winter-, Frühjahr- und Sommermonaten voraussichtlich nicht um insgesamt 125 000 Stück, sondern um etwa 80 000 Stück niedriger sein als in der gleichen Zeitspanne 1955/56. Gleichzeitig wird sich ein großer Einfuhrbedarf ergeben, da die Nachfrage nach Fleisch noch leicht steigt und durch

Anfall von Schlachtschweinen in Österreich¹⁾

Schlachtungen insgesamt	Dezember bis Februar ²⁾	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
1954	880	477	379	445
1955	849	521	436	517
1956	946	572	463	510—530
1957	910—930	530—550	430—450	510—530
Gewerbliche Schlachtungen				
1954	318	366	335	301
1955	305	398	386	358
1956	386	446	411	350—370
1957	350—370	405—425	380—400	350—370

¹⁾ Mit Ausfuhr; die Prognosen des Institutes (kursiv gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom September 1956. — ²⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr

Schweineschlachtungen
(Normaler Maßstab; in 1 000 Stück)



Das Ergebnis der Schweinezählung vom September 1956 läßt für die kommenden Winter-, Frühjahrs- und Sommermonate ein Minderangebot von 80 000 inländischen Schweinen gegenüber der gleichen Zeitspanne im Vorjahre erwarten. Da von Dezember 1955 bis Ende August 1956 fast 30 000 Schweine eingeführt wurden, wird der Importbedarf für den gleichen Zeitraum 1956/57 — bei nur gleich hoher Nachfrage — etwa 110 000 Schweine betragen. Der Zusatzbedarf wird sich noch erhöhen, wenn die Nachfrage nach Schweinefleisch weiter steigt.

die Valorisierung der Bezüge der Bundesangestellten neue Impulse erhalten dürfte.

Bisher sind die erforderlichen Importe laufend und in einem solchen Umfang bewilligt worden, daß der Durchschnittspreis je kg Lebenschwein am Wiener Markt den Höchstpreis von 14 S nicht überschritt. Die Importe betragen im IV. Quartal 1955 39 301 Stück, im I. und II. Quartal 1956 6 634 bzw. 351 Stück und im III. Quartal 35 874 Stück. Nach der Vorausberechnung des Institutes über die gewerblichen Schlachtungen stellt sich der Einfuhrbedarf im IV. Quartal 1956 auf 40 000 Stück — allein unter der Annahme eines unveränderten Schweinefleischverbrauches —, im I. Quartal 1957 auf 30 000 Stück und im III. Quartal 1957 auf 55 000 Stück. Wenn die Marktbehörden im April und Mai 1957 keine Schweine aus dem Markt nehmen und einfrieren, werden Schweineimporte schon im Juni notwendig sein. Da die Nachfrage nach Schweinefleisch im Vergleich zum Vorjahr jedoch gestiegen ist — im 1. Halbjahr 1956 wurde um 11%, im Juli um 13% und im August um 5% mehr Schweinefleisch abgesetzt —,

wird man im letzten Quartal des laufenden Jahres wahrscheinlich mehr als 40 000 ausländische Schweine benötigen

Fleischschweine aus Polen, Jugoslawien und Rumänien sind im Durchschnitt qualitativ weniger gut als inländische; sie haben vor allem mehr Fett. Bei dem knappen Angebot im Sommer und Herbst findet daher die Inlandsware in Wien stets schon bald nach Marktbeginn und zu relativ guten Preisen Absatz. Dagegen sind die Preise für Importware gedrückt. Diese Überlegenheit gegenüber dem Ausland haben die Züchter und Mäster von Schweinen in Österreich bisher nicht ausgenutzt. Es ist fraglich, ob Aufrufe und Hinweise allein genügen, die gesamtwirtschaftlich wünschenswerte Umstellung der Schweineproduktion auf eine erhöhte Ferkelaufzucht im Winter und eine verstärkte Mast im Sommer herbeizuführen. Das Institut hat schon mehrmals auf die Notwendigkeit eines Preisanreizes verwiesen. Dem steht allerdings der Wunsch der Verbraucher nach stabilen Fleischpreisen entgegen. Vielleicht könnte aber das gleiche Ziel mit ausreichenden und genügend verbilligten Investitionskrediten oder mit Zuschüssen für moderne Zuchtställe, sachgemäß installierte Infrarotlampen, Kartoffelsilos und Kartoffeldämpfanlagen erreicht werden. Eine Aktion zur verbilligten Abgabe von Wärmestrahlern wird vorbereitet. Außerdem sollen ab Frühjahr 1957 zinsenlose Darlehen zum Ankauf ausländischer Futtermittel gewährt werden. Die Kreditnehmer werden sich voraussichtlich verpflichten müssen, eine bestimmte Zahl von Schweinen zu fixen Terminen zu liefern.

Energiewirtschaft

Das Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

In den ersten drei Quartalen 1956 hat die österreichische Wirtschaft um 6% Kohle, 10% elektrische Energie und 27% Erdölprodukte (Benzin, Dieselöl, Petroleum und Heizöl) mehr verbraucht als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch der Verbrauch von Erdgas nahm um 17% zu.

Der Mehrverbrauch an Kohle mußte größtenteils durch Importe gedeckt werden, weil die inländischen Gruben schon seit dem Vorjahre voll beschäftigt sind und ihre Förderung nur noch um 2% steigern konnten. Die Mehrimporte seit dem Vorjahre (10%) bestanden hauptsächlich aus Steinkohle, deren Einfuhr um 10% stieg. Da alle europäischen Lieferländer weniger lieferten als im Vorjahr, mußte nicht nur der Mehrbedarf, sondern auch der Ausfall von Bezügen aus den traditionellen Revieren durch Importe amerikanischer Steinkohle gedeckt

werden. Im ersten Dreivierteljahr bezog die österreichische Wirtschaft fast 1,5 Mill. t amerikanischer Kohle, um 76% mehr als im Vorjahr. Ihr Anteil an den gesamten Steinkohlenbezügen stieg von 28% auf 45%. Braunkohle wurde nur geringfügig mehr importiert als im Vorjahre. Ausfallende Lieferungen aus der Bundesrepublik Deutschland wurden durch höhere Bezüge von ostdeutschen Braunkohlenbriketts kompensiert. Die Kokseinfuhr, die überwiegend aus der Bundesrepublik erfolgte und gegenüber der inländischen Koksproduktion kaum ins Gewicht fällt, stieg um 11%.

Der inländische Braunkohlenbergbau förderte von Jänner bis September um 2% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während der Steinkohlenbergbau die Vorjahresleistung nicht ganz erreichte. Die Gruben in der Steiermark, Kärnten und im Burgenland konnten die Förderung noch steigern, in Niederösterreich blieb sie annähernd stabil und in Oberösterreich — dem zweitgrößten österreichischen Revier — ging sie sogar um 2% zurück.

Von den wichtigsten Hauptverbrauchern haben die meisten mehr Kohle beansprucht als im Vorjahre, und zwar die Gaswerke um 10%, die Haushalte um 11%, die Industrie um 5% und die Kokerei Linz (wegen Mehrbedarfes an Hochofenkoks) um 25%. Nur die Bahnen und die Dampfkraftwerke bezogen heuer um 2% und 1% weniger Kohle als im Vorjahre.

Der hohe Anteil amerikanischer Kohle an der österreichischen Kohleneinfuhr, der ursprünglich bei niedrigen Preisen und Frachten beträchtliche Kostenvorteile brachte, die erst später durch die starke Erhöhung der Frachtraten überkompensiert wurden, ist nicht unbedenklich, falls die internationalen Spannungen andauern. Schon jetzt ziehen die Frachtraten wegen der Sperre des Suezkanals rasch an und Schiffsraum wird knapp. In Zukunft würde vor allem der Heizölmangel in Westeuropa die Nachfrage nach amerikanischen Kohlen wahrscheinlich stark erhöhen.

Die Kraftwerke der öffentlichen Versorgung erzeugten in den ersten drei Quartalen 1956 7,0 Mrd. kWh elektrische Energie, um 9% mehr als im Vorjahre. Der Erzeugungszuwachs stammte zu zwei Dritteln aus Wasserkraftwerken und zu einem Drittel aus Dampfkraftwerken. Der Anteil der Wasserkraftenergie an der Gesamterzeugung sank von 82% auf 81%.

Der Nettoexport elektrischer Energie (Exporte abzüglich Importe) nahm heuer nur um 5% zu, weil gleichzeitig mit einer fast 8%igen Exportsteigerung die Importe um 20% erhöht wurden.

Der gesamte Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz war heuer mit mehr als 58 Mrd. kWh um 9% höher als im Vorjahre. Die im Vergleich zur Expansion der Produktion verhältnismäßig starke Ausweitung des Stromkonsums ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die stromintensiven Industriezweige ihre Erzeugung seit dem Vorjahre stärker ausweiten konnten als der Durchschnitt. Auch der Haushaltverbrauch an Strom nimmt noch stark zu.

Im September konnten dank reichlicher Wasserführung der Flüsse die Dampfkraftwerke geschont werden. Während die gesamte Stromerzeugung gegenüber dem September des Vorjahres um 132 Mill. kWh stieg, lieferten die Wasserkraftwerke um 157 Mill. kWh mehr und die kalorischen Werke um 25 Mill. kWh weniger Strom. Ein Teil der angelieferten Brennstoffe konnte auf Vorrat gelegt werden. Ende September lagerten bei den Dampfkraftwerken insgesamt 241 000 t Kohle (SKB) und fast 21 000 t Heizöl. Die Zuwachsrate des Stromverbrauches, die schon in den letzten Monaten sinkende Tendenz aufwies, ging im September auf 5% (gegenüber dem Vorjahre) zurück.

Stromerzeugung und -verbrauch in Österreich¹⁾

	Jänner bis September 1955	September 1956	1956 in % von 1955
	Mill. kWh		
Erzeugung			
Wasserkraft	5 293	5 685	107,4
Dampfkraft	1 142	1 348	118,0
Insgesamt	6 435	7 033	109,3
Import	224	269	120,1
Export	1 300	1 403	107,9
Verbrauch	5 356	5 841	109,1

¹⁾ Statistik des Bundeslastverteilers

Weitaus am stärksten nimmt seit dem Vorjahre die Nachfrage nach Mineralölprodukten zu. Im ersten Dreivierteljahr 1956 war der Absatz von Benzin und Dieselöl (die reichlich vorhanden sind) um 35% und 18% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch im III. Quartal war die Zuwachsrate mit 30% und 17% noch ungewöhnlich hoch. Die Nachfrage nach Heizöl würde wahrscheinlich den Absatz noch stärker steigen lassen als den von Kraftstoffen. Das inländische Angebot hat allerdings längst die Kapazitätsgrenze erreicht und droht wegen Rohölmangels der Raffinerien sogar zurückzugehen. Im ersten Dreivierteljahr erhielt der österreichische Markt zwar um 21% mehr Heizöl als im Vorjahre, weil man zu Jahresbeginn noch auf Vorräte zurückgreifen konnte und genügend Rohöl verfügbar war. Inzwischen ist die Erzeugung aber stark gesunken. Im III. Quartal erhielten die Inlandskunden nur noch gleich viel Heizöl wie im Vorjahr. Die Unruhen in Ungarn ließen die Heizöltransporte aus Rumänien und Jugoslawien stocken. Die vereinbarten Kontin-

gente sind zwar nicht allzu groß, fallen aber wegen der besonders angespannten Versorgungslage in diesem Sektor doch ins Gewicht. Bei allen übrigen Erdölprodukten funktioniert die Versorgung noch reibungslos. Wenn die Krise im Nahen Osten länger anhält und Erdöl in Europa knapp wird, würde in erster Linie die Benzineinfuhr berührt werden. Die inländischen Raffinerien könnten zwar die Benzinherzeugung noch erhöhen, aber kaum den ganzen Import ersetzen.

Die in den Erdgasbezug eingeschalteten Verbraucher haben in den ersten drei Quartalen um 17% mehr Erdgas bezogen als im Vorjahre. Der Zuwachs seit dem Vorjahre beträgt 52 Mill. m³, oder dem Heizwerte nach etwa 70.000 t Steinkohle. Rund vier Fünftel davon haben die Dampfkraftwerke beansprucht, den Rest die Wiener Gaswerke. Die übrigen Verbraucher bezogen annähernd gleich viel wie im Vorjahre.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 530

Die Industrieproduktion hat sich bisher über dem Vorjahresniveau gehalten. Im Durchschnitt der letzten drei Monate, für die endgültige Daten vorliegen (Juni bis August), war der Vorsprung noch immer 5%. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes des Institutes ist die Gesamttendenz auch im September und Oktober gleichgeblieben.

Die Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen jedoch ist sehr unterschiedlich. Hiefür ist der von Branche zu Branche verschiedene starke Einfluß folgender gegenwärtig wirksamer drei Faktoren maßgebend: die Nachfrageumschichtungen auf dem heimischen Markt, die Zunahme der Importkonkurrenz und das Wachsen der Ausfuhr.

Wohl griff in letzter Zeit die Absatzschwäche, die in den letzten Monaten in einigen Zweigen fühlbar wurde, auf weitere Sparten über. Die steigende Tendenz der Gesamtproduktion blieb jedoch erhalten, nur die Zuwachsrate (Jänner bis August) ist von 15% (im Vorjahre) auf 5% gesunken.

Die *Inlandsnachfrage* hat sich in den letzten Monaten sichtlich verlagert. Konsumgüter wurden stärker als zuvor, Investitionsgüter dagegen schwächer nachgefragt. Im September sind allerdings nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes die Auftragseingänge in der Gießereiindustrie, der Maschinen-, der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie wieder gestiegen. (In diesen Zweigen waren sie schon seit Monaten gesunken.) Diese Entwicklung entspricht aber in den meisten Fällen dem Saisonverlauf und kann noch

kaum als Zeichen einer Tendenzumkehr gewertet werden. Außer der konjunkturellen Umschichtung der Nachfrage werden einzelne Branchen verstärkt von Nachfrageverlagerungen infolge Substituierung (Ersatz traditioneller Materialien durch neuartige) betroffen und vereinzelt ergaben sich dort schwierige Anpassungsprobleme (wie z. B. in der Fahrzeugindustrie), wo der nachkriegsbedingte Stoßbedarf aufhört und die Produktion dem laufenden Bedarf angeglichen werden soll.

Vielfach wird aber die Schwäche der Inlandsproduktion auch durch die *Importkonkurrenz* hervorgerufen. Abgesehen von der Erzeugung dauerhafter Konsumgüter in der Elektro-, der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, die infolge der Konkurrenz ausländischer Massenartikel schon seit einiger Zeit stagniert, ist auch bei den traditionellen Konsumfertigwaren, hauptsächlich Textilien, Bekleidung, Schuhen und Nahrungsmitteln, die Produktion dort am stärksten gestiegen, wo wenig oder überhaupt nicht liberalisiert wurde. So war z. B. heuer von Jänner bis August die Erzeugung von Nahrungsmitteln um 11% und die Erzeugung von Schuhen um 13% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Textilindustrie, deren Erzeugnisse stärker liberalisiert sind, konnte ihre Erzeugung in der gleichen Zeit nur um knapp 5% ausweiten. Selbst der verhältnismäßig hohe Zollschutz reichte nicht aus, die Importkonkurrenz vom Markte fernzuhalten. Wertmäßig stieg die Einfuhr von Textilfertigwaren (ohne Bekleidung) im ersten Dreivierteljahr 1956 gegenüber dem Vorjahre um 33% und der Marktanteil der Importware am heimischen Textilabsatz von 15% auf 20%. Vor der Liberalisierung deckten die Textilimporte nur etwa 7 bis 8% des heimischen Bedarfes.

In anderen Industriezweigen mit weitverzweigtem Produktionsprogramm werden oft nur einige kleinere Sparten von der Importkonkurrenz betroffen, weil die übrigen Branchen nicht liberalisiert oder aber gegenüber dem Auslande konkurrenzfähig geblieben sind. Zum Teil bedrängt die Auslandskonkurrenz besonders entwicklungsfähige Produktionen, die erst seit einigen Jahren dank steigendem Lebensstandard aufnahmefähige Märkte finden.

Die Marktschwäche im Inlande wurde zu einem großen Teil durch die starke Belebung der *Auslandsnachfrage* nach österreichischen Waren kompensiert. Das Exportvolumen der österreichischen Industrie war von Jänner bis August um 18% höher als im Vorjahre. Die Exportquote der Industrieproduktion (Exporte in Prozenten der Produktion) stieg von 26,8% auf 29,3%. Das bedeutet, daß vier Fünftel des Produktionszuwachses exportiert wurden.

Die Nachfrage nach Rohstoffen und Vorprodukten paßte sich in den letzten Monaten dem Nachlassen des Produktionszuwachses an. Während die Rohstoffimporte in den Sommermonaten um mehr als 10% höher waren als im Vorjahre (im Durchschnitt Jänner bis September um 4%), sanken sie im August und September um 10% und 22% unter den Vorjahresstand.

Die *Bergbauproduktion* (ohne Erdöl) stieg heuer auch im Sommer, obwohl saisongemäß mit einer stärkeren Abschwächung zu rechnen gewesen wäre. Außer der anhaltend hohen Kohlenförderung, die auch in der seasonschwachen Zeit nicht eingeschränkt werden mußte, weil Inlandskohle viel billiger ist als Importkohle, wurde seit dem Frühjahr vor allem der Eisenerzabbau forciert. Die Gesamtproduktion des Bergbaues war heuer im ersten Dreivierteljahr um 3% höher als im Vorjahre, im III. Quartal aber um 6%. Vom I. bis zum III. Quartal 1956 wurde um 6%, 12% und 24% mehr Eisenerz gefördert als in den gleichen Quartalen des Vorjahres.

Weit weniger günstig entwickelt sich die Erdölförderung. Im August und September war die Rohölförderung, bei anhaltend sinkender Tendenz, um 10% niedriger als vor einem Jahr. In den ersten drei Quartalen wurden heuer knapp 2,6 Mill. t gefördert, um fast 180.000 t oder 6% weniger. Zum Teil ist der Produktionsrückgang eine Folge der Einschränkung des Gasliftbetriebes, bei dem unter der russischen Verwaltung sehr viel Erdgas verloren ging, das man aber in Zukunft nutzbringend verwenden möchte. Trotzdem darf man sich nicht darüber täuschen, daß Matzen, das Hauptfeld der österreichischen Erdölförderung, den Höhepunkt seiner Produktion anscheinend überschritten hat. Da ein Ölfeld ähnlicher Größenordnung in Österreich wahrscheinlich nicht mehr gefunden werden wird, muß man selbst dann mit einem ständigen Rückgang der Förderung rechnen, wenn die gegenwärtig geringen Anstrengungen zur Erschließung neuer Vorkommen stark intensiviert werden.

Die inländischen *Raffinerien* können mangels hinreichender Rohöllieferungen ihre Kapazität nicht voll ausnützen. Sie sind aber im allgemeinen (außer bei Heizöl) in der Lage, den inländischen Markt zu befriedigen. Nur Qualitätsgründe zwingen zu Importen; derzeit stammt rund ein Drittel des Benzins und mehr als die Hälfte des Schmieröles aus dem Auslande. An Petroleum und Gasöl sind beträchtliche Überschüsse vorhanden, die im Ausland abgesetzt werden. Schließlich werden noch Petrolkoks (für die Elektrodenerzeugung), Petrolasphalt und Paraffin in größeren Mengen importiert, Produkte, die bei der

heimischen Raffination nicht oder nur in unbedeutenden Mengen anfallen.

Schon seit Monaten ist die Erzeugung von Erdölprodukten geringer als im Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate Juli und August wurden um 17% weniger Benzin, 21% weniger Petroleum und 8% weniger Dieselöl erzeugt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Heizöl wurde in der gleichen Zeit um 6% mehr erzeugt.

In der *eisenschaffenden* Industrie ist die Produktion durch Vergrößerung der Roheisen- und Stahlkapazität stark gestiegen. Im August erreichte ihr Produktionsindex mit 373 (1937 = 100) den bisher höchsten Stand und war um 20% höher als im August 1955. Auch die Walzmaterialerzeugung überbot die bisherige Höchstproduktion vom März 1956, weil die Blecherzeugung (Grob-, Mittel- und Feinbleche) mit fast 62.000 t einen Rekordstand erreichte und fast neunmal so hoch war wie im Durchschnitt des letzten Vorkriegsjahres.

Gleichzeitig mit der neuerlichen Ausweitung der Eisenerzeugung verstärkte sich in den letzten Monaten die schon seit Jahresanfang beobachtete Abschwächung der inländischen Übernachfrage. Während im I. Halbjahr 1956 von den inländischen Kunden noch um 18% mehr Kommerzware bestellt worden war, als von den Erzeugerwerken ausgeliefert werden konnte¹⁾, wurde in den letzten beiden Monaten schon um 31% weniger Ware bestellt, als gleichzeitig geliefert wurde.

Allerdings ist die Entwicklung bei den einzelnen Walzmaterialsorten sehr verschieden. Während z. B. die Bestellungen von Blechen im Juli und August auf etwa ein Viertel jener des ersten Halbjahres schrumpften und sich die Auftragsbestände der Erzeugerwerke stark reduzierten, kann der Bedarf an Stab-, Façon-, Beton- und Formeisen nach wie vor kaum befriedigt werden. Bei diesen Produkten liegen die Bestellungen noch immer – wenn auch nicht so extrem wie in früheren Monaten – über der Liefermöglichkeit der Erzeuger.

Die Ursache für die großen Unterschiede zwischen Nachfrage und Kapazität der Erzeugerwerke liegen weniger bei strukturellen Umschichtungen auf der Bedarfsseite, obwohl auch diese Gründe – etwa die übermäßige Expansion der Bauwirtschaft und die starke Ausweitung der Produktion in der Maschinen- und in der Stahlbauindustrie – die Nachfrage nach bestimmten Walzmaterialsorten besonders steigerten. Viel mehr wirkt sich aus, daß die Erzeugungskapazität verschieden stark ausgedehnt wurde. Während

¹⁾ Trotz dieser Mehrbestellungen ging der Auftragsbestand der Kommerzeisenwerke von Jänner bis Juni geringfügig zurück, weil Bestellungen storniert wurden.

z. B. die Blechkapazität gegenüber der Vorkriegszeit auf das Acht- bis Zehnfache vergrößert wurde, ist der Kapazitätzuwachs bei den übrigen Walzwerkserzeugnissen im Durchschnitt viel geringer. Am besten illustriert wird diese Verschiebung durch die Tatsache, daß im Jahre 1937 nur knapp 20% der gesamten Walzmaterialerzeugung auf Bleche entfielen, derzeit aber 47%. Überschüssen bei Blechen, die derzeit noch mühelos im Auslande abgesetzt werden können, steht ein akuter Mangel an anderen Walzmaterialsorten gegenüber.

Auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt hält die Konjunktur unverändert an. Ihr Schwergewicht liegt seit geraumer Zeit bei Grobblechen und schweren Profilen. Die effektiven Exportpreise der Montanunionländer für Lieferungen an Dritte sind im allgemeinen seit einigen Wochen stabil, weichen allerdings verschieden stark von den kürzlich neuerlich erhöhten Listenpreisen nach oben ab. Während Grob- und Mittelbleche sowie schwere Träger (in Siemens-Martin-Qualität) bis zu 30% über den Mindestnotierungen gehandelt werden, werden sie bei vielen anderen Sorten nur wenig und zum Teil überhaupt nicht überschritten.

Der Markt für Feibleche, derzeit der wichtigste Exportartikel der österreichischen Eisenerzeuger, hat sich beruhigt und zeigt zum Teil schon Anzeichen einer Sättigung. So hat z. B. England seine Feiblechimporte stark eingeschränkt. Es rechnet damit, sie bis Jahresende überhaupt einstellen zu können. Da im nächsten Jahr neue Feiblech-Kapazitäten ihren Betrieb aufnehmen werden, sagt man sogar stärkere englische Feiblechexporte voraus.

Die *Metallhütten* sind gut beschäftigt und produzieren annähernd gleich viel wie im Vorjahre. Ihr Produktionsindex war im Juli und August durchschnittlich um 1% höher als im Vorjahre. Kupfer- und Aluminiumhütten sind vollbeschäftigt, die Nachfrage nach Blei hat in letzter Zeit angezogen und eine bessere Ausnutzung der Anlagen erlaubt. Die Produktion der Halbzeugwerke zeigt die gleichen Tendenzen wie die Verhüttung. Kupfer- und Aluminiumhalbzeug wird nur geringfügig mehr nachgefragt als im Vorjahr, der Bedarf an Bleihalbzeug hingegen ist in letzter Zeit stärker gestiegen.

Die Produktion der *Gießereiindustrie* ist im Juli und August stark zurückgegangen und erstmals seit Jahresbeginn unter den Vorjahresstand gesunken. Nach den bisherigen Ergebnissen des Konjunkturtestes haben die Auftragsrückgänge auch im September, wenn normalerweise die Herbstsaison beginnt, noch abgenommen. Da Auftragsreserven fehlen, wird die Produktion voraussichtlich weiter sinken. Die ungün-

stige Lage ist vor allem auf die Entwicklung in den Graugießereien zurückzuführen, während die übrigen Sparten in den letzten Monaten im allgemeinen befriedigend beschäftigt waren.

Der Produktionsrückschlag in der *Fahrzeugindustrie* hat sich in den Sommermonaten beträchtlich verschärft und hat nun auch auf bisher weniger betroffene Zweige übergreifen. Die Motorradindustrie, die bis zum I. Quartal 1956 mit voller Kapazität gearbeitet hatte, mußte inzwischen ihre Erzeugung stark einschränken. Im Juli und August produzierte sie durchschnittlich um 46% weniger als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Auch die Mopederzeugung, die bis Jahresmitte ununterbrochen rasch stieg und im Juni mit fast 14 000 Stück eine Produktionsspitze erreichte, geht seither ebenso rasch wieder zurück. Schließlich produzierte auch die Fahrradindustrie im I. Quartal noch um 3% mehr, im II. Quartal aber schon um 21% und im Durchschnitt Juli bis August um 45% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang der Nachfrage nach Lastkraftwagen und Traktoren hält weiter an. Nur das Personenkraftwagen-Assembling wurde bisher von der Baisse in der Fahrzeugindustrie kaum erfaßt und die Autobuserzeugung hat sich von dem Tiefstand im Frühjahr etwas erholt.

Die *Maschinenindustrie* meldete im Konjunkturtest vom September eine geringfügige Zunahme der Nachfrage. Damit sind die seit Jahresbeginn ständig sinkenden Auftragsrückgänge erstmals gestiegen. Die Produktion wurde bisher, abgesehen von der uneinheitlichen Entwicklung in den einzelnen Sparten, durch den Auftragsrückgang nicht beeinträchtigt, weil genügend alte Aufträge vorlagen. Sollten die Auftragsrückgänge auch im Oktober und November gestiegen sein, kann die befürchtete Rückwirkung auf die Produktion vermieden werden; der fast ein Dreivierteljahr anhaltende Bestellrückgang würde sich dann nur in einer beträchtlichen Verkürzung der Lieferfristen äußern.

Bisher zählt die Maschinenindustrie noch zu den Zweigen, die ihre Produktion gegenüber dem Vorjahre am stärksten ausweiten konnten. Von Jänner bis August war ihr Produktionsindex um 8% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Einige wichtige Sparten sind jedoch seit dem Vorjahr in beträchtliche Absatzschwierigkeiten geraten und mußten die Produktion einschränken. Dazu gehört vor allem die Landmaschinenindustrie, die im Durchschnitt Juli bis August um 17% weniger produzierte als im Vorjahr. Die Investitionen der Landwirtschaft wandten sich zum Teil Maschinen und Geräten zu, die im Inlande nicht oder erst seit kurzer Zeit erzeugt werden, so daß

die vielfach liberalisierten Importe bekannter Markenartikel (wie z. B. Bindemäher und Mähdrescher) den Markt beherrschen. Auch die Erzeugung von Maschinen für die Bauwirtschaft, den Bergbau und die Hüttenindustrie blieb im Juli und August unter der des Vorjahres. Ebenso geht der Absatz an Holzbearbeitungsmaschinen seit einiger Zeit zurück, und zwar im Inland wie im Export (die Exportquote betrug zu Jahresbeginn etwa 30%), während gleichzeitig die Importe stark zunehmen und derzeit bereits über die Hälfte der inländischen Gesamtnachfrage decken.

Besonders hart wird die Nähmaschinenindustrie von der Importkonkurrenz betroffen. Die wenigen heimischen Erzeuger mußten ihre Produktion seit dem Vorjahre um fast 40% einschränken. Da die internationale Nachfrage nach Haushalt Nähmaschinen allmählich sinkt, kämpft eine Vielzahl von Erzeugern um die Exportmärkte, wobei vielfach mit Dumpingpreisen operiert wird.

In der *Eisenwaren-* und *Metallwarenindustrie* ist die Lage ähnlich. Der Konjunkturtest des Institutes meldet seit September eine leichte Belebung der seit dem Spätherbst des Vorjahres sinkenden Auftragseingänge. Wegen der besonderen Vielfalt des Erzeugungsprogrammes dieses Industriezweiges ist die Entwicklung noch uneinheitlicher als in der Maschinenindustrie. Während die Erzeugung von Bauteilen aus Eisen und Stahl, von Blechemballagen, Draht und Drahtseilen, eisernen Möbeln sowie Drahtstiften zunahm, ist jene von Öfen und Herden, Schlössern, Tafel- und Haushaltgeräten, Blechwaren, Haushaltmaschinen sowie Bestandteilen für Fahrräder und Kraftfahrzeuge zurückgegangen.

Die *Elektroindustrie* meldet im Konjunkturtest weiter sinkende Auftragseingänge. Die saisonübliche Produktionseinschränkung in den Sommermonaten war heuer viel stärker als in normalen Jahren. Die Herbstsaison wird voraussichtlich vor allem in den konsumorientierten Sparten schwächer sein als im Vorjahr. Die stark exportorientierten Zweige der Starkstromindustrie, die auf dem Inlandsmarkt kaum von der ausländischen Konkurrenz beeinträchtigt werden, sind noch immer voll beschäftigt. Dagegen mußte die Erzeugung von Bleikabeln, Akkumulatoren, isolierten Drähten, Lackdrähten und Isolierrohren eingeschränkt werden.

Der Index der *chemischen Industrie* erreicht seit Jahresbeginn nur knapp den Vorjahresstand. Allerdings berücksichtigt der Produktionsindex, der mit einem starren Warenschema gerechnet wird, verschiedene aufstrebende Produktionen nicht, die erst in den letzten Monaten aufgenommen oder stärker ausgeweitet wurden. Ihr Einfluß auf die Entwicklung der

Gesamtproduktion darf allerdings nicht überschätzt werden.

Die *Papierindustrie* erlitt im September in allen Sparten einen Produktionsrückschlag. Die Erzeugung je Arbeitstag sank gegenüber August um 7% und war niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Im ersten Dreivierteljahr 1956 wurde die Produktion des Vorjahres um 3% überboten, und zwar bei Holzschliff um 13% und bei Papier um 6%. Die Zelluloseerzeugung erreichte nur knapp den Vorjahresstand, die Erzeugung von Pappe sank um 2%.

Die *papierverarbeitende Industrie* meldet im Konjunkturtest bis September zunehmende Nachfrage und steigende Produktion. Die anhaltende Gesamtkonjunktur und die Tendenz der Verbraucher zu sorgfältiger und dauerhafter Verpackung der Waren sichert den papierverarbeitenden Betrieben auch auf lange Sicht gute Entwicklungsmöglichkeiten.

In der *holzverarbeitenden Industrie* hat die Nachfrage laut Konjunkturtest nach einer vorübergehenden Abschwächung im 1. Halbjahr seit Jahresmitte wieder zugenommen. Da fast durchwegs größere Auftragsbestände vorhanden waren, blieb die Produktion auf hohem Niveau und übertraf die des Vorjahres. Ausgenommen davon ist nur die Holzfasern- und Dämmplattenerzeugung, die im Juli und August um etwa 20% unter den Vorjahresstand sank und vor allem im Export auf Absatzschwierigkeiten stößt.

In der *ledererzeugenden Industrie* halten die bisherigen Tendenzen an: während die Erzeugung von Oberleder langsam zunimmt, sinkt die Nachfrage nach Bodenleder immer mehr. Im Durchschnitt der Monate Juli und August wurde um 15% mehr Maßware (Oberleder), aber um 29% weniger Kiloware (Bodenleder) erzeugt als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Dank fehlender Importkonkurrenz kommt die rasche Ausweitung der Nachfrage nach *Schuhen* der heimischen Industrie voll zugute. Die Erzeugung von Lederschuhem lag im Juli und August durchschnittlich um 13% über dem Vorjahresstand. Auch die übrigen Sparten der lederverarbeitenden Industrie melden im Konjunkturtest weiter steigende Produktion.

Im Gegensatz zur Schuhindustrie profitiert die *Textilindustrie* nur zum Teil an der Nachfrageausweitung im Inland. Von Jänner bis August war ihr Produktionsindex aber immerhin um fast 5% höher als im Vorjahre. Nach einer verhältnismäßig schwachen Sommersaison meldeten die Betriebe im September einen übersaisonmäßig starken Auftragseingang, der ein gutes Herbstgeschäft erwarten läßt. Der Produktionsvorsprung gegenüber dem Vorjahre ist in erster Linie einer neuerlichen Belebung des Absatzes

von Zellwollgarnen und -geweben, daneben aber auch von Kunstseidengeweben sowie Strick- und Wirkwaren zu danken.

In der *Bekleidungsindustrie* steigen Produktion und Nachfrage, von Saisonschwankungen abgesehen, ständig weiter. Auch in dieser Sparte meldet der Konjunkturtest im September übersaisonmäßige Auftrags-eingänge.

Umsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Das anhaltend schöne und warme Wetter im September hat den Beginn der Herbstsaison im Einzelhandel verzögert. Die Gesamtumsätze gingen von August auf September um 4% zurück, während sie saisongemäß leicht zunehmen sollten. Die Wertumsätze des Vorjahres wurden nur um 4% übertroffen (in der Frühjahrs- und Sommersaison um durchschnittlich 6%), obwohl der Geschäftsgang auch im September des Vorjahres nicht ganz den Saisonerwartungen entsprochen hat.

Zuwachsraten der Einzelhandelsumsätze¹⁾

Zeit	1956 gegen	
	1954	1955
	Veränderungen in %	
I. Quartal	+ 27,5	+ 15,8
II. „	+ 14,2	+ 3,3
III. „	+ 15,4	+ 3,3
I. bis III. Quartal	+ 18,6	+ 7,0
Jänner und Februar	+ 22,8	+ 10,8
März bis September	+ 17,6	+ 6,1

¹⁾ Nach dem neuen Umsatzindex des Institutes

Das schwache Septembengeschäft beeinträchtigte auch das Ergebnis für das III. Quartal. Die Umsätze waren ebenso wie im II. Quartal nur um 3% höher als im Vorjahr, gegen 16% im I. Quartal. Infolge der wiederholten Saisonverschiebungen geben heuer allerdings auch die Quartalergebnisse kein richtiges Bild über die konjunkturelle Entwicklung der Einzelhandelsumsätze und der Konsumentennachfrage. Das Ostergeschäft fiel heuer (März) ins I. Quartal, im Vorjahr dagegen ins II. (April). Der Höhepunkt der Sommersaison lag ausnahmsweise schon im Juni und damit im II. Quartal, im Vorjahr aber erst im August bzw. im III. Quartal. Da die Umsätze im besten Sommermonat stets schwächer sind als beim Ostergeschäft, konnten sich diese Verschiebungen auch im II. Quartal nicht ausgleichen. Die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr sind daher im ersten Jahresviertel höher, im zweiten und dritten aber niedriger, als der tatsächlichen Entwicklung entsprechen würde.

Aus diesem Grunde scheint es zweckmäßiger, die Monate entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu den jah-

reszeitlich bedingten Verkaufsabschnitten (Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Wintersaison, Weihnachtsgeschäft) zusammenzufassen oder noch längere Zeiträume zusammenzuziehen. Danach waren die gesamten Wertumsätze in der Frühjahrsaison (März bis Mai) um 6% und in der Sommersaison (Juni bis August) um fast 7%¹⁾ höher als im Vorjahr. Das Umsatzergebnis für September wird erst im Zusammenhang mit dem Geschäftsgang im Oktober und November richtig beurteilt werden können. Obwohl das Wetter auch im Oktober außergewöhnlich schön war, dürften – auf Grund der bisherigen Informationen – die Herbststeinkäufe teilweise nachgeholt worden sein. Anfang November kam es infolge der gespannten weltpolitischen Lage zu Angstkäufen, insbesondere von Lebensmitteln, die das Herbstgeschäft über Erwarten belebten. Die Einzelhandelskonjunktur, die sich nach der Abschwächung im Frühjahr auf einem um etwa 6% höheren Niveau als im Vorjahr stabilisiert hat, erhielt dadurch abermals einen kräftigen Auftrieb.

Trotz dem zögernden Beginn des Herbstgeschäftes verliefen die Einkaufsdispositionen des Einzelhandels saisongemäß. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes des Institutes sind die Wareneingänge in der Mehrzahl der Branchen ebenso wie im Vorjahr gestiegen. Nur im Einzelhandel mit Teppichen und Vorhangstoffen sowie mit Elektrowaren meldeten weniger Firmen höhere oder mehr Firmen sinkende Wareneingänge als im Vorjahr. Auch die Bestellungen haben, da die Händler ein gutes Herbstgeschäft erwarteten, fast durchwegs zugenommen. Nur im Einzelhandel mit Schuhen, Photoartikeln und Fahrzeugen meldete die Mehrzahl der Firmen geringere Bestellungen als im Vormonat.

Wie in den Vormonaten schnitten auch im September die einzelnen Betriebsformen, Branchen und Gebiete ungleich ab. Der Geschäftsgang der *Warenhäuser*, der im August dank den Saisonräumungsverkäufen relativ lebhaft war, ließ im September stärker nach, der Umsatzzuwachs gegenüber dem Vorjahr war aber noch immer höher als in den *Fachgeschäften*. In den Bekleidungsabteilungen der Warenhäuser z. B. waren die Umsätze um 15% niedriger als im Vormonat, aber um 4% höher als im Vorjahr, während sie in den *Fachgeschäften* nur um 1% geringer waren als im Vormonat und gleich hoch wie im Vorjahr.

¹⁾ Die im Monatsbericht Nr. 9 verwendeten Umsatzergebnisse für August beruhten auf unvollständigen Meldungen und wurden nachträglich korrigiert. Die endgültigen Zahlen sind etwas höher als die vorläufigen. Dadurch hat sich auch die Zuwachsraten der Umsätze gegenüber dem Vorjahr beim Ostergeschäft von 5,9% auf 6,6% erhöht.

Ähnlich war die Entwicklung in den anderen Warenhausabteilungen. Zum erstenmal seit März schnitten die *Lebensmittelfilialbetriebe* schlechter ab als die *Einzelgeschäfte*. Die Umsätze nahmen gegenüber dem Vormonat um 15% ab und waren um 8% niedriger als im Vorjahr, während sie in den Fachgeschäften gegen August nur um 4% sanken und um 7% höher waren als vor einem Jahr.

Von den fünf *Branchengruppen* des Umsatzindex hatten *Wohnungseinrichtung und Hausrat* im September noch immer den besten Geschäftsgang, obwohl die Nachfrage nach diesen Waren seit dem Sommer fühlbar nachgelassen hat. Die Umsätze nahmen gegenüber August um 8% zu (in den Jahren 1954 und 1955 nur um durchschnittlich 5%) und waren wertmäßig um 6% höher als im Vorjahr (in der Frühjahrssaison aber um 14% und in den Sommermonaten noch um 9%). Besonders gut gingen Möbel. Die Fachgeschäfte verkauften um 21% mehr als im August und um 13% mehr als im Vorjahr, während die Umsätze von Teppichen und Vorhangstoffen sowie von Elektrowaren nur um je 3% höher und die von Hausrat sogar um 5% geringer waren als vor einem Jahr. Auch der *Lebensmitteleinzelhandel* schnitt verhältnismäßig gut ab. Die Umsätze nahmen zwar gegenüber August um 4% ab (saisongemäß hätten sie etwa gleichbleiben sollen), sie waren aber dennoch um 6% höher als im Vorjahr. In den anderen Branchengruppen wurden um 3% (Bekleidung) bis 14% (Tabakwaren) weniger verkauft als im August und um 2% weniger (Sonstiges) bis 3% mehr (Tabakwaren) als im Vorjahr. Die schwache Nachfrage nach *Bekleidung* erstreckte sich vor allem auf Textilwaren, während Schuhe um 6% mehr verkauft wurden als im Vormonat und um 2% mehr als im Vorjahr. Im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung ging Meterware im September relativ besser als Oberbekleidung, da infolge der langen Dauer der Schneiderarbeiten das schöne Wetter die Käufe von Meterware weniger beeinträchtigte als die von fertiger Bekleidung. In der Gruppe „*Sonstiges*“ war der Geschäftsgang der einzelnen Branchen sehr ungleich. Die Verkäufe von Lederwaren, Parfumerie- und Drogeriewaren sowie Papierwaren entwickelten sich weitgehend saisongemäß und waren meist etwas höher als im Vorjahr, dagegen lagen die Umsätze von Fahrzeugen (Motor-, Fahrräder und Fahrzeugzubehör), Büchern, Uhren und Schmuckwaren zum Teil beträchtlich darunter.

Die *regionale Umsatzentwicklung* war uneinheitlich. In der Mehrzahl der Branchen schnitten die Wiener Firmen besser ab als die in den Bundesländern, nicht zuletzt wegen des guten Messebesuches. Nur die Umsätze von Photoartikeln, Papierwaren,

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppen bzw. Branchen ¹⁾	September gegen		September 1956 gegen September 1955
	1956	August 1954/55	
Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	- 4,3	- 2,0	+ 6,2
Tabakwaren	-14,2	- 6,8	+ 3,2
Bekleidung	- 3,5	- 1,4	+ 1,0
Textilien	- 2,8	- 0,3	- 0,7
Meterware	+10,6	+10,2	- 3,0
Oberbekleidung	- 0,8	+10,1	- 6,9
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	- 8,3	-12,2	+ 8,6
Gemischtes Sortiment	-10,9	- 8,1	+ 0,7
Schuhe	+ 6,0	+ 4,9	+ 2,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 7,9	+ 4,8	+ 5,8
Möbel	+21,3	+ 4,3	+13,2
Teppiche Möbel- und Vorhangstoffe	+10,6	+14,4	+ 3,5
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 5,3	- 2,0	- 4,6
Elektrowaren	- 1,3	+12,7	+ 2,8
Sonstiges	- 4,5	+ 1,0	- 1,6
Fahrzeuge	-32,4	-17,6	-20,3
Photoartikel	-19,7	-20,7	+ 1,3
Lederwaren	-21,4	-21,2	+ 1,7
Parfumerie- und Drogeriewaren	- 5,2	- 7,9	- 2,2
Papierwaren	+42,7	+50,0	+ 9,0
Bücher	+37,9	+62,2	- 6,1
Uhren und Schmuckwaren	- 9,3	- 3,4	- 4,0
Einzelhandel insgesamt	- 3,9	- 1,5	+ 4,0

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Büchern, Uhren und Schmuckwaren nahmen gegenüber dem Vorjahr in den Bundesländern stärker zu oder weniger ab als in Wien.

Der Bruttoertrag an *Umsatzsteuer* (einschließlich Rückvergütung) nahm im September saisongemäß um 5% zu (in den Jahren 1953 bis 1955 um durchschnittlich 4%) und war um 9% höher als im Vorjahr. Da aber die Rückvergütungen für Ausfuhrlieferungen um 24% sanken, erhöhte sich der Nettoertrag um 10% (im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1955 nur um 5%); er war aber trotzdem nur um 7% höher als im Vorjahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im September 271 Mill. S ein, um 5% mehr als im Vormonat und um 13% mehr als vor einem Jahr. Der Zuwachs gegenüber August entfällt fast ausschließlich auf die Mineralölsteuer, deren Ertrag infolge der Urlaubsreisen und des lebhaften Ausländerverkehrs im August übersaisonnmäßig stieg (+ 22% gegen + 15% im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1955). Die Biersteuer brachte nur um 1% mehr ein als im Vormonat, die Wein- und Tabaksteuer sogar um 2% und 8% weniger. Von den Mehreinnahmen gegenüber dem Vorjahr in Höhe von 31,3 Mill. S entfielen 29,9 Mill. Schilling allein auf die Mineralölsteuer (+ 34%). Auch der Ertrag der Biersteuer erhöhte sich um 6,1 Mill. S oder 19%. Dafür gingen aber an Tabaksteuer um 4% und an Weinsteuer um 13% weniger ein als im Vorjahr.

Der *Zuckerverbrauch*, der schon in den vergangenen Jahren ständig gestiegen ist, hat in letzter Zeit neuerlich zugenommen. Im Wirtschaftsjahr 1955/56

(1. Juli 1955 bis 30. Juni 1956) wurden rund 235 500 t Zucker abgesetzt, um 32.800 t oder 16% mehr als im Vorjahr. Der größere Teil dieses Zuwachses — schätzungsweise 20 000 bis 25 000 t — ist allerdings nur auf die Verlagerung der Käufe vom illegalen auf den legalen Markt zurückzuführen, nachdem die Versorgung mit USIA-Zucker aufgehört hat. Die „echte“ Verbrauchserhöhung beträgt nur etwa 8.000 bis 13 000 t.

Entwicklung und Struktur des Zuckerabsatzes¹⁾

Bedarfssträger	1952/53 ²⁾	1953/54 ²⁾	1954/55 ²⁾	1955/56 ²⁾	1955/56 in % von 1954/55
	1 000 t				
Konsumenten und Kleingewerbe	140 1	149 5	160 9	185 7	115 4
Industrie	25 0	23 3	25 9	30 3	117 0
Weinbauern und Imker	3 5	4 3	8 5	10 9	128 2
Prämien	5 1	6 0	7 4	8 6	116 2
Insgesamt	173 7	183 1	202 7	235 5	116 2
Ø 1934/37 = 100	110 4	116 3	128 8	149 6	—
Verbrauch je Kopf, kg	25 0	26 3	29 1	33 8	116 2
Ø 1934/37 = 100	107 3	112 9	124 9	145 1	—

¹⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung —

²⁾ Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis 30. Juni.

Der gesamte Zuckerverbrauch ist bereits um 50% und je Kopf um 45% höher als vor dem Krieg; er erreicht damit das höchste Niveau unter allen Nahrungsmitteln. Diese starke Konsumsteigerung scheint vor allem auf Süßwaren, zuckerhaltige Getränke und andere Verarbeitungsprodukte zu entfallen, während der Direktabsatz an Haushalte nur wenig zugenommen hat¹⁾. So erzeugte die Süßwarenindustrie im Wirtschaftsjahr 1955/56 um 145% mehr als vor dem Krieg. Die sehr bedeutende gewerbliche Süßwarenerzeugung, die statistisch nicht erfaßt werden kann, dürfte dieser Entwicklung kaum nachstehen. Die Zunahme des Süßwarenkonsums ist neben der allgemeinen Einkommenssteigerung auch die Folge der geänderten Einkommensstruktur. Insbesondere die hohe Zahl der beschäftigten Frauen steigern den Süßwarenkonsum, teils weil die Frauen dadurch mehr Süßwaren für sich und ihre Kinder kaufen können, teils weil sie keine Zeit haben, Bäckereien im Haushalt herzustellen. Aber auch die höheren Einkommen der Jugendlichen tragen zur Steigerung des Süßwarenkonsums bei²⁾. Die wachsende Motorisierung begünstigt dagegen den Verbrauch von Limonaden und Fruchtsäften. Allein von 1954 auf 1955 hat sich die industrielle Erzeugung von Limonaden beinahe verdoppelt³⁾.

¹⁾ Für die Vorkriegszeit ist die Verteilung des Zuckerverbrauchs auf die verschiedenen Bedarfssträger nicht bekannt.

²⁾ Siehe auch „Verbrauch von Zucker und Süßwaren in Österreich“, in Monatsberichte, Heft 10, Jg. 1951, S. 521 ff.

³⁾ Die Erzeugung von Limonaden in der Vorkriegszeit ist nicht bekannt.

Trotz der starken Steigerung ist der österreichische Zuckerverbrauch noch immer bedeutend niedriger als in den nordeuropäischen Ländern, der Schweiz oder den USA. Während Österreich erst i. J. 1955/56 einen Verbrauch von 34 kg je Kopf erreichte, wurden bereits i. J. 1953/54 — neuere Daten sind nicht verfügbar — in den Niederlanden 36 kg, in Norwegen 38 kg, in der Schweiz 39 kg, in Schweden 43 kg, in Großbritannien 44 kg, in Dänemark 45 kg und in den USA 41 kg Zucker je Kopf verbraucht. Seither dürfte der Verbrauch in diesen Ländern weiter gestiegen sein, da er vielfach noch nicht das Vorkriegsniveau erreicht hatte.

Obwohl die österreichische Zuckerproduktion in der vorjährigen Kampagne die Rekordhöhe von 192 400 t erreichte, konnte sie den hohen Bedarf allein nicht decken. Ende Juni waren 66 584 t Zucker vorrätig, während der Bedarf bis zum Anschluß an die Kampagne 1956 rd. 95 000 t betrug. Es wurden daher Importe von 53 000 t Rohzucker abgeschlossen, und zwar 36 000 t aus Kuba und 17 000 t aus Ungarn. Der kubanische Rohzucker wurde bereits im September verarbeitet und brachte einen Ertrag von 33 000 t. Dadurch war die Versorgung bis November gesichert. Lediglich die Sortenwünsche konnten nicht immer erfüllt werden. Besonders Normalkristallzucker, der seit der Verbilligung im Dezember 1955 stärker gefragt ist, war vorübergehend knapp.

Anfang November haben Angstkäufe der Konsumenten den Zuckerbedarf sprunghaft erhöht. Obwohl die Kampagne bereits auf vollen Touren lief und genügend Zucker vorhanden war, kam es vorübergehend zu Verknappungserscheinungen, da der Großhandel vielfach mit der Auslieferung der Bestellungen nicht nachkam.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Die Verhältnisse, die schon im September den Arbeitsmarkt ungünstig beeinflussten und einen frühen Saisonumschwung herbeiführten, wirkten auch im Oktober fort. In beiden Monaten waren im Vergleich zu früheren Jahren die Entlassungen aus den Fremdenverkehrsbetrieben größer, die Neuaufnahmen in den Konsumgüterindustrien und den teilweise stagnierenden Investitionsgüterindustrien hingegen geringer. Auch der schwächere Zustrom von Jugendlichen und in geringem Maße auch die Einziehung der 12 800 Rekruten zum Militärdienst hemmten die Zunahme von Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot.

Die Arbeitslage entwickelte sich allerdings im September nicht ganz so ungünstig, wie es zunächst

Im Oktober sank die Gesamtbeschäftigung, obwohl sie normalerweise saisonbedingt noch zunimmt. Nur in den Jahren 1948 und 1952 nahm die Zahl der Arbeitnehmer gleichfalls schon im Oktober (um 1 200 und 6 200) ab.

Die *Land- und Forstwirtschaft* entließ im September etwas weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr (3 700 gegen 4 500 im September 1955). Der Rückgang der Beschäftigung setzte heuer allerdings schon im August ein. Ende September gab es mit 191 900 Arbeitnehmern um 7 900 weniger als i. J. 1955. Die Arbeitsämter berichten, daß die Kräfteanforderungen für die Herbstarbeiten viel geringer sind als im Vorjahr. Die zusätzlich benötigten Arbeiter für die Hackfruchternte konnten ohne Schwierigkeiten vermittelt werden. Der Arbeitskräftebedarf für die Weinlese ist infolge der schlechten Ernte besonders gering.

In der *gewerblichen Wirtschaft* fanden im September nur noch 1 600 Personen Beschäftigung gegen 5 600 im Vorjahr aber 9 900 bzw. 15 500 in den Jahren 1953 und 1954. Es wurden vorwiegend Angestellte aufgenommen, und zwar fast so viele wie vor einem Jahr (1 200 gegen 1 400), hingegen nur 400 Arbeiter (gegen 4 100 im September 1955). Ende September gab es in der gewerblichen Wirtschaft 1 729 600 Arbeitnehmer, um 53 700 mehr als Ende September 1955.

Relativ stark erhöhte sich auch die Zahl der pragmatisierten Arbeiter und Angestellten der *Bundesbahnen* um 1 600 auf 94 200 und die Zahl der *Teilversicherten* um 1 300 auf 15 100.

Daß der Saisonumschwung auf dem Arbeitsmarkt heuer besonders frühzeitig einsetzte, geht auch aus der Entwicklung der Beschäftigung in *1 678 repräsentativen Betrieben* hervor. Die Stein-, Erden- und Tonindustrie, das Baugewerbe, die E-Werke, die Holzindustrie und die Papierindustrie entließen von Anfang August bis Anfang September entgegen der üblichen Saisonentwicklung bereits Arbeitskräfte; auffallend stark war auch während dieses Zeitraumes der Beschäftigungsrückgang in der Leder- und Häuteindustrie. Nur im Bergbau, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, im Handel und in den regional vom Index nicht gleichmäßig erfaßten Betrieben des Hotel- und Gastgewerbes verlief die Entwicklung günstiger als im Vorjahr. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Arbeitnehmer in den 1 678 Betrieben nur noch um 0,4 Punkte (März 1954 = 100), gegen 2,2 Punkte im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von Anfang Juli bis Anfang August war zwar die Zahl der Arbeitnehmer ausnahmsweise etwas stärker gestiegen als i. J. 1955, aber selbst wenn man die Zunahme der Beschäftigung in beiden Monaten zusam-

menfaßt, blieb sie mit 2,5 Punkten gegen 4,1 Punkte im Vorjahr um 39% geringer.

In den meisten Branchen konnte die günstige Entwicklung von Anfang Juli bis Anfang August die ungünstige bis Anfang September nicht wettmachen. Nur die Textilindustrie, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, der Handel und die Betriebe des Baugewerbes nahmen in diesen zwei Monaten mehr Arbeitskräfte auf als im Vorjahr. Auch in den vom Index erfaßten Betrieben des Hotel- und Gastgewerbes nahm die Zahl der Beschäftigten noch zu, während sie in früheren Jahren stets gesunken war.

Die Zahl der vorgemerkten *Stellensuchenden* stieg im September um 1 800 (2,8%) auf 67 200, im Oktober um 8 100 (12,1%) auf 75 300. Ende September gab es um 3 100, Ende Oktober um 2 500 Stellensuchende weniger als i. J. 1955. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die im Oktober des Vorjahres von 3,2% auf 3,5% gestiegen war, erhöhte sich heuer von 2,9% auf 3,3%.

Die Arbeitslosigkeit entwickelt sich schon seit Ende Juli relativ ungünstig, wenn sie auch dank der niedrigeren Frauenarbeitslosigkeit noch immer geringer ist als im Vorjahr. Die Septemberzunahme war freilich um 3 000 kleiner als im September 1955, doch nur, weil damals, wie bereits öfters erwähnt, die Arbeitslosigkeit infolge der Entlassung von Dienstnehmern der Besatzungsmächte in fast allen Berufsklassen beträchtlich gestiegen war. Nur wo die Herbstsaison stets eine besonders starke Entlastung bringt, wie bei den Leder-, Textil-, Bekleidungs-, Nahrungs- und Genußmittelarbeitern, ging auch im September 1955 die Zahl der Stellensuchenden zurück; überdies auch bei den Angehörigen der Berufe des öffentlichen Dienstes. Im September 1956 nahm hingegen die Arbeitslosigkeit nicht nur in typischen Konsumgüterberufen, sondern auch bei Technikern, Chemikern und Hilfsarbeitern ab. Sie sank in 9 von 27 Berufsklassen gegen nur 5 im Vorjahr. Während aber im September 1955 einer Abnahme von 1 900 Arbeitslosen eine Zunahme von 6 700 gegenüberstand, hatten heuer nur 1 700 Stellensuchende zusätzlich Arbeit gefunden; doch wurden auch nur 3 600 freigestellt. (Vergleichsweise sei erwähnt, daß im Konjunkturaufschwung des Jahres 1954 die Arbeitslosigkeit in 20 Berufsklassen um 8 700 zurückgegangen und nur in 7 um 2 000 gestiegen war, während i. J. 1953 die Abnahme von 5 000 in 8 Berufsklassen ebenso groß war wie die Zunahme in den restlichen 18.)

Besonders stark hatten die Entlassungen der Besatzungsmächte im Vorjahr die Angestellten betroffen. Heuer nahm die Zahl der stellensuchenden Angestellten nur um 722 zu, wenig mehr als halb so

Zu- und Abnahme der Arbeitslosigkeit im September

1953		1954		1955		1956	
Zu-	Ab-	Zu-	Ab-	Zu-	Ab-	Zu-	Ab-
nahme	nahme	nahme	nahme	nahme	nahme	nahme	nahme
+4.976	-4.965	+2.037	-8.747	+6.694	-1.909	+3.561	-1.732
Stellensuchende in							
Berufsklassen							
18	8	7	20	22	5	18	9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

viel wie im September 1955, als die Zunahme 1.390 betrug; im September 1954 hatten jedoch nur 234 Angestellte, i. J. 1953 allerdings 1.055 ihren Arbeitsplatz verloren.

Im Oktober stieg die Arbeitslosigkeit etwas stärker als im Vorjahr und auch geringfügig mehr als im Oktober 1953. Nur im Oktober 1952 war die Zunahme der Zahl der Stellensuchenden größer gewesen als heuer. Ebenso wie im Vormonat stieg die Arbeitslosigkeit besonders stark unter den gastgewerblichen Arbeitern, relativ stark auch unter den Bauarbeitern sowie unter den Hilfsarbeitern wechselnder Art (deren Arbeitslosigkeit aber im September entgegen den Saisonserwartungen noch abgenommen hatte). Die Zahl der stellensuchenden Eisen- und Metallarbeiter blieb ebenso wie im Oktober 1953 und 1954 nahezu stationär, die der stellensuchenden Textil- und Bekleidungsarbeiter nahm hingegen neuerlich bedeutend weniger ab als in früheren Jahren.

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit im Oktober

Berufsklassen	1951	1952	1953	1954	1955	1956 ¹⁾
Bauarbeiter . . .	+ 668	+ 5 243	+ 2 709	+ 417	+ 288	+ 752
davon						
Baufacharbeiter	+ 366	+ 3 016	+ 2 139	+ 432	+ 140	+ 248
Bauhilfsarbeiter	+ 302	+ 2 227	+ 570	- 15	+ 148	+ 504
Metallarbeiter . .		+ 1.016	+ 6	+ 25	+ 186	- 19
Holzarbeiter . . .	+ 13	+ 377	+ 51	+ 90	+ 117	+ 174
Textilarbeiter . .	- 177	- 1.531	- 364	- 492	- 186	- 95
Bekleidungsar-						
beiter	-1 057	- 1 644	- 1 446	- 2 409	- 700	- 243
Gastgewerbliche						
Arbeiter	+ 1 848	+ 2 682	+ 3 261	+ 3 571	+ 3 992	+ 4 229
Hilfsarbeiter wech-						
selnder Art . . .		+ 125	+ 156	- 124	+ 195	+ 233
Übrige		+ 4.901	+ 3.644	+ 2.272	+ 3.671	+ 3.063
Insgesamt	+ 3.864	+ 11.169	+ 8.017	+ 3.350	+ 7.563	+ 8.094
Männer	+ 1 654	+ 8 901	+ 3 957	+ 627	+ 2.089	+ 2 433
Frauen	+ 2 210	+ 2 268	+ 4 060	+ 2 723	+ 5 474	+ 5 661
Insgesamt						
ohne Bauarbeiter	+ 3 196	+ 5 926	+ 5 308	+ 2 933	+ 7 275	+ 7 342

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg im September um 1.900 auf 26.400 und sank im Oktober um 3.500 auf 22.900. Die Bewegung war in beiden Monaten saisonbedingt, doch war die Zunahme im September um ein Fünftel geringer als im Vorjahr und die Abnahme im Oktober fast doppelt so groß. Während es Ende August nur um 2.600 oder 9,7% weniger offene Stellen gab als vor einem Jahr, waren

es Ende September 3.100 und Ende Oktober 4.800 oder 17,4% ungünstig entwickelte sich vor allem die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften, die Ende Oktober mit 17.200 um 20,7% niedriger war als im Oktober 1955, während die Nachfrage nach weiblichen mit 5.600 nur um 5,3% unter dem Stand des Vorjahres lag. Die Zahl der offenen Stellen für Männer erhöhte sich im September wie vermutet vor allem deshalb so wenig, weil der Bedarf an Bauarbeitern schwächer zunahm. Im Jahre 1955 wurden Ende September um 1.400 Bauarbeiter mehr als Ende August gesucht, im Jahre 1956 nur noch um 800 mehr. Während es vor einem Jahr 12.000 offene Bauarbeiterstellen gab, standen den Arbeitsämtern Ende September 1956 nur noch 9.800 zur Verfügung.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen waren im September je Arbeitstag fast gleich hoch wie im August. Von den wichtigsten Güterarten wurden, teils jahreszeitlich bedingt, weniger Getreide, Baustoffe, Holz, Papier und Zellstoff befördert. Hingegen nahmen die Transporte von Eisen und Metallen, Futtermitteln, Stickstoffdünger und Sammelgut zu. Die Transporte in der Ein-, Aus- und Durchfuhr waren höher, im Binnenverkehr geringer als im August. Im Vergleich zum Vorjahr veränderten sich die Güterverkehrsleistungen nur geringfügig.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	September 1956	Veränderung in % (+ bzw. -)	
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	180 031	- 0,4	- 4,6
Davon			
Kohle Koks . . .	21 277	- 6,0	- 2,0
Holz	17 737	- 1,7	- 5,1
Baustoffe	28 604	- 3,9	- 7,2
Eisen	13 578	+ 13,6	+ 10,5
Papier	5 602	- 10,3	- 19,9
Erze	8 985	+ 22,6	+ 3,8
Kunstdünger . . .	4 261	+ 20,7	+ 77,6
Nahrungsmittel . .	14 506	+ 15,0	- 4,6
Stückgut	29 360	+ 3,0	- 2,8
Sammelgut	5 481	+ 3,3	+ 1,8
Zuckerrüben . . .	1	-	-
Andere	30 639	- 10,4	- 14,2

Der grenzüberschreitende Güterwagenverkehr mit EUROP-Wagen veränderte sich in den ersten neun Monaten 1956 gegenüber 1955 zugunsten Österreichs. Der Wageneintritt ging um 19% und die Wagenmiete von 515.089 auf 101.441 Goldfranken zurück. Diese günstige Entwicklung war dadurch möglich, daß die ÖBB ihren Wagenpark vergrößerten.

ten, wodurch die EUROP-Wagen schneller zurückgestellt werden konnten.

Der *Personenverkehr* auf den ÖBB entsprach dem saisonüblichen Verlauf. Es wurden 59 Mill. Fahrkarten verkauft gegen 58 im Vorjahr.

Im *Straßenverkehr* wurden auf Überlandstrecken von Bahn und Post 81 Mill. Personen befördert, 80% mehr als i. J. 1955. Den privaten Linienverkehr benutzten 38 Mill. Personen gegen 33 Mill. im Vorjahr.

Die Zulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge betragen im September 7.812 Stück, davon 3.593 Personenkraftwagen und 2.450 Zweiräder. Während im Jahre 1955 von August auf September die Zulassungen noch stiegen (+ 130%), nahmen sie diesmal um 13% ab. Im Vergleich zum Vorjahr gingen die Zulassungen von Personenkraftwagen und Zweirädern um 60% und 59%, die von Lastkraftwagen und Zugmaschinen um 47% und 36% zurück. Die gesamten Zulassungen waren um 37% niedriger.

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau beförderte im September 349.748 t, davon 150% im Transit. Die österreichische Schifffahrt war an der gesamten Leistung mit 390%, am Transit mit 160% beteiligt. In der Ein- und Ausfuhr wurden vorwiegend Kohle, Koks, Mineralöle, Eisen und Eisenwaren sowie Getreide befördert. Der Verkehr mit dem Südosten beförderte talwärts hauptsächlich Mineralöl und Düngemittel, bergwärts Getreide. Insgesamt betrug der österreichische Ostverkehr 87.494 t. Im Vergleich zum Vorjahr war der Güterverkehr auf der Donau um 440% höher, der Ostverkehr um 350%.

Im November stand während der politischen Unruhen in Ungarn der Schiffsverkehr von und nach dem Osten praktisch still. Erst am 13. November gelang es jugoslawischen Schiffen wieder, den ungarischen Abschnitt zu durchfahren. In welchem Umfang der normale Schiffsverkehr wieder aufgenommen werden kann, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen.

Infolge der kriegerischen Ereignisse in Ägypten ist der Suezkanal seit dem 2. November nicht mehr befahrbar. Der Levanteverkehr wurde stark reduziert, die Transporte nach dem Persischen Golf, Ostafrika, Indien und dem Fernen Osten werden über das Kap geleitet. Die Frachtraten erhöhten sich bisher um 15%, es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß sie weiter steigen werden.

Im *Luftverkehr* war die Beförderungsleistung (ohne Transit) im Personenverkehr entgegen dem saisonüblichen Verlauf mit 24.077 Personen um 470% höher als im August. Die Zunahme beruht auf einer höheren Zahl ausreisender Passagiere, während die Zahl der ankommenden Reisenden fast unverändert

blieb. Auf Grund vorläufiger Zahlen sank im Oktober die Frequenz auf 18.087 Passagiere.

Im *Fremdenverkehr* wurden 28 Mill. Übernachtungen gezählt, davon 155 Mill. durch Ausländer. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr betragen 2801 Mill. S, d. s. 500% mehr als im September 1955.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Eine kräftige, allerdings saisonbedingte, Zunahme der Exporte und eine neuerliche Abnahme der Importe besserten im *September* abermals die *Handelsbilanz*. Schon im Vormonat war der Passivsaldo vom bisherigen Höchststand des Jahres im Juli (521 Mill. S) stark (auf 145 Mill. S) zurückgegangen. Im *September* war die Handelsbilanz erstmals nach mehr als zwei Jahren mit 13 Mill. S aktiv.

Die *Einfuhr* ging im *September* leicht, um 18 Mill. S, auf 1.975 Mill. S zurück. Wertmäßig lag sie zwar noch um 20% über dem *September* 1955, dem Volumen nach (167 gegen 173) blieb sie aber um 30% unter dem Vorjahresergebnis. Damit wurde zum erstenmal seit der Ausweitung der Liberalisierung im Frühjahr 1954 das Einfuhrvolumen des entsprechenden Vorjahresmonates nicht erreicht. Auf Grund der Daten eines Monats kann noch nicht auf eine Umkehr der Importtendenz geschlossen werden. Wenn man das Augustergebnis mit berücksichtigt, ist aber, wie dies auch im Frühjahr der Fall war, zumindest zu erkennen, daß die Expansionstendenzen der Einfuhr erlahmen. Der aufgestaute Bedarf an liberalisierten Waren ist bereits gedeckt und die „Konjunkturhitze“ früherer Monate ist etwas „kühlerem Konjunkturklima“ gewichen. Daraus ergeben sich ruhigere Perspektiven für die Handels- und Zahlungsbilanz. Allerdings können die internationalen Ereignisse Störungen nach sich ziehen. Zwar sind die unmittelbaren Auswirkungen noch nicht groß; der Außenhandel mit Ungarn, der nicht nur momentan unterbrochen ist, sondern auf längere Zeit desorganisiert sein wird, macht insgesamt nur ungefähr 25% unseres gesamten Außenhandelsumsatzes aus. Seine Bedeutung für die gesamte Handels- und Zahlungsbilanz ist daher gering und nur bei einzelnen Waren spielt er eine größere Rolle — so etwa bei lebenden Tieren und Roggen auf der Importseite (die Heizölimporte kamen schon vor den Unruhen ins Stocken) und bei Grubenholz und chemischen Grundstoffen auf der Exportseite. Die aus dem Suezkonflikt zu erwartende unmittelbare Preiserhöhung durch die höheren Frachtkosten der Kap-Route betrifft nur jene 40% unserer Importe, die wir aus Ostafrika und

Asien (ohne Sowjetunion) beziehen. Die Frachtprobleme, die sich für unsere Exporte nach Osteuropa (Donauweg), Asien und Ostafrika ergeben, werden zwar zu Verteuerungen unserer Exportware in diesen Gebieten führen, doch sind davon die Exporte der anderen Länder in gleicher Weise betroffen, so daß daraus kein besonderer Konkurrenznachteil entsteht. Ernsterer Auswirkungen auf unsere Handels- und Zahlungsbilanz könnten sich ergeben, wenn die verschärfte internationale Spannung — wie schon zur Zeit des Koreakrieges — zu Preiserhöhungen auf den Weltmärkten führt, die sich auf die österreichischen Austauschbedingungen nachteilig auswirken.

Zunahme des Importvolumens

	Prozentuelle Zunahme gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat (bzw. Vorjahr)
1954	+ 32
1955	+ 39
1956	
Jänner	+ 10
Februar	+ 6
März	+ 1
April	+ 12
Mai	+ 16
Juni	+ 10
Juli	+ 29
August	+ 2
September	- 3

Die Struktur der Einfuhr hat sich im September gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. Die Fertigwarenimporte waren etwas größer (+ 6%), die Rohstoff- (-9%) und Halbwarenimporte (-6%) etwas geringer. Der Rückgang der Rohstoffimporte betraf mit Ausnahme der Textilrohstoffe alle wichtigen Warengruppen, insbesondere aber die Erz- und Schrotteinfuhr, deren Wert der niedrigste seit Februar war.

Das Hauptgewicht des Einfuhrückganges entfiel wie im Vormonat auf die USA, von wo neuerlich weniger Getreide und Tabak, aber auch weniger Kohle, Rohstoffe und Halbwaren bezogen wurden. Die Importe aus Amerika sanken von 309 auf 225 Mill. S; das ist nur wenig mehr als die Hälfte der außerordentlich hohen Rekoreinfuhr im Juli und die niedrigste Einfuhr seit April. Der Anteil Amerikas an der Einfuhr sank von 16% im August auf 11% im September.

Die Einfuhr aus Westeuropa nahm im September zu (um 28 Mill. S), die aus Westdeutschland ging aber schon zum zweiten Mal zurück und war die niedrigste seit Februar. Die Einfuhr aus Großbritannien sank zum dritten Mal und war die niedrigste seit November 1954. Der Einfuhrüberschuß gegenüber dem größten Gläubigerland Westdeutschland hat sich stark vermindert; er betrug 312 Mill. S im Monats-

mittel des Vorjahres, 294 Mill. S im Durchschnitt des I. Halbjahres 1956 und 251 Mill. S im III. Quartal.

Außenhandel mit der Bundesrepublik Deutschland

Zeit	Einfuhr	Ausfuhr Mill. S	Einfuhrüberschuß
Ø 1954	522	314	208
Ø 1955	695	383	312
1956			
Jänner	615	346	269
Februar	635	360	275
März	771	420	351
April	706	403	303
Mai	724	418	306
Juni	719	451	268
Juli	773	472	301
August	687	439	248
September	669	466	203

Der Rückgang der Einfuhr aus Großbritannien hängt mit der verstärkten Umstellung von indirekten Importen auf direkte zusammen. Sie hat durch die erweiterte Dollarliberalisierung einen neuen Auftrieb erhalten. Im September betrug der Import nicht-britischer Waren aus Großbritannien nur 50 Mill. S, verglichen mit einem Durchschnitt von 76 Mill. S in den Monaten Jänner bis August und 100 Mill. S im Vorjahr. Britische Waren hingegen wurden auch im September im Werte von 83 Mill. S bezogen, verglichen mit 87 Mill. S im Durchschnitt der ersten acht Monate und 86 Mill. S im Vorjahr.

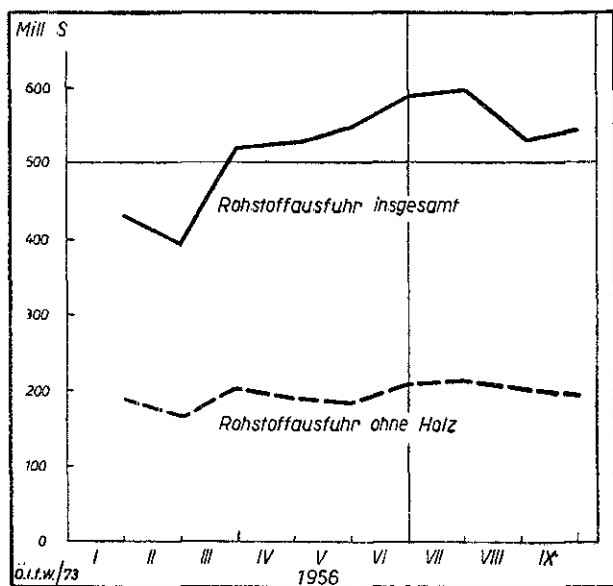
Einfuhr aus Großbritannien

Zeit	Insgesamt	Britische Waren Mill. S	Indirekte Einfuhr
Ø 1954	133	68	65
Ø 1955	186	86	100
1956			
Jänner	162	70	92
Februar	158	89	69
März	167	97	70
April	162	92	70
Mai	168	99	69
Juni	170	89	81
Juli	169	92	77
August	144	73	71
September	133	83	50

Die Ausfuhr stieg im September um 7 6% (Vorjahr 9%) auf 1 988 Mill. S. Dies ist der bisher höchste Ausfuhrwert. Er übertrifft jenen vom September 1955 um ein Viertel. Das Ausfuhrvolumen (248% von 1937) blieb geringfügig (0 8%) unter dem bisherigen Höchststand (März d. J.), überschreitet aber das Volumen vom September vorigen Jahres um 18%.

Die Ausfuhr erhöhte sich gegenüber August in allen Hauptwarengruppen, insbesondere bei Halbwaren, die infolge der starken Zunahme der Eisen- und Stahlexporte um 12% stiegen. Eisen und Stahl wurden um 35 Mill. S mehr exportiert als im August und zum erstenmal überstieg ihr Export — um 25 Mill. S — die 300-Millionen-Grenze. Fast an alle

Die Rohstoffausfuhr mit und ohne Holz
(Normaler Maßstab; in Mill S)



Die Ausfuhr von Holz, dem weitaus wichtigsten Exportgut, ist starken Schwankungen ausgesetzt, die den Gesamtverlauf der Rohstoffausfuhr entscheidend beeinflussen. Die Ausfuhr der anderen Rohstoffe hingegen ist stabiler; sie zeigt seit Beginn des Jahres eine schwach steigende Tendenz, ist aber in den beiden letzten Monaten etwas zurückgegangen

wichtigen Bezugsländer wurde im September mehr Eisen und Stahl geliefert als im Vormonat.

Nach den Halbwaren nahm die Ausfuhr an Fertigwaren am stärksten zu. Sie stieg um 8% auf 880 Mill. S, obwohl um 26 Mill. S weniger Maschinen exportiert wurden als im Vormonat. (Vor allem gin-

gen die Lieferungen an Polen, Sowjetunion und Frankreich zurück.) Schaltet man die Maschinenausfuhr aus, dann erhöhten sich die Fertigwarenxporte um 14%. Viele Konsumwarenxporte erreichten ihr bisher höchstes Niveau.

Am wenigsten stiegen die Rohstoffexporte. Die Zunahme um 8 Mill. S (1%) ist ausschließlich auf das Steigen der Holzausfuhr zurückzuführen, die sich im August saisongemäß stark vermindert hatte. Andere Rohstoffe hingegen, wie Zellwolle, Erdöl-erzeugnisse und Magnesit, erlitten im September einen Exportrückschlag.

Infolge des verhältnismäßig geringen Saisonrückganges der Ausfuhr im Juli und August und dank dem günstigen Exportergebnis im September erreichte die Ausfuhr im III. Quartal 1956 mit 5.706 Mill. S ihren bisher höchsten Quartalswert, der beträchtlich höher war als im Vorjahr (+ 24%) und im Vorquartal (+ 5%). Die Einfuhr (6.359 Mill. S) überstieg zwar ebenfalls die beiden Vergleichs quartale (+ 14 bzw. + 2%), gegenüber dem bisher höchsten Stand vom IV. Quartal des Vorjahres blieb sie jedoch um 5% zurück. Der Einfuhrüberschuß ist trotz Steigen des Außenhandelsumsatzes gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel gesunken: er betrug im III. Quartal 1955 979 Mill. S, im II. Quartal des laufenden Jahres 784 Mill. S und im III. Quartal 653 Mill. S

Ein- und Ausfuhr

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1.000 /	Mill. S	1.000 /	Mill. S
1955 III. Quartal	2.552	5.592	1.412	4.613
1956 II. „	2.627	6.211	1.689	5.427
III. „	2.771	6.359	1.727	5.706